Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 53 — Memel, Donnerstag, den 3. März 1932 — 84. Jahrgang

Große Offensive der Japaner

Kiangwan-Front während der Nacht von den Chinesen geräumt

wtb. **Schanghai**, 2. März (9.45 Uhr vormittags Ortszeit). Wie „Reuter" meldet, haben die chinesischen Truppen, einer japanischen Meldung zufolge, die Stellungen an der Kiangwan-Front geräumt. Während der Nacht wurde unter dem Schutz der Dunkelheit ein allgemeiner Rückzug durchgeführt, offenbar ohne daß dies auf japanischer Seite bemerkt wurde; denn als die Japaner bei Tagesanbruch ihre angekündigte große Offensive auf der ganzen Front begannen, trafen sie zu ihrem Erstaunen auf keinen Widerstand. Nachdem sie die leeren Stellungen genommen hatten, rückten sie auf Tafang vor, das sie um 11.37 Uhr vormittags (Ortszeit) besetzten.

*

wtb. **Schanghai**, 2. März. Wie „Reuter" um 10.50 Uhr (Ortszeit) meldet, befindet sich die ganze 19. chinesische Armee auf dem Rückzug.

Auf den Ruinen von Schapei

wtb. **Schanghai**, 2. März. Die Schlacht um Schapei dauert noch an. Die durch die japanischen Granaten in Schapei verursachte Feuersbrunst hat die noch stehenden Reste der zerstörten Häuser vernichtet. 712 verletzte chinesische Soldaten sind im Laufe des Tages in der ausländischen Konzessionszone eingeliefert worden.

Pulvermagazin in die Luft geflogen — 100 Tote und Verletzte

wtb. **Tokio**, 2. März. Ein chinesisches Pulvermagazin in Mahtschiaku, einem Vorort von Charbin, ist in die Luft geflogen. Etwa 100 chinesische Wachmannschaften und Zivilpersonen wurden getötet oder verletzt.

Chinas Hauptbedingung

wtb. **Schanghai**, 2. März. Der augenblicklich in Schanghai weilende Vizeminister für auswärtige Angelegenheiten, Kotaitschin, erklärte gestern abend dem „Reuter"-Vertreter gegenüber, wenn Tokio nicht bereit sei, einer gleichzeitigen beiderseitigen Rückziehung der Truppen zuzustimmen, würde dies alle Hoffnungen auf eine friedliche Regelung zerstören. Der gleichzeitige beiderseitige Rückzug der Truppen sei überhaupt erst die grundlegende Bedingung für die Einstellung der Feindseligkeiten.

*

wtb. **Tokio**, 2. März. Im Verlauf der chinesisch-japanischen Besprechungen in Schanghai sind bisher nur geringe Fortschritte erzielt worden.

Chinas Haltung auf der bevorstehenden Völkerbundsitzung

wtb. **London**, 2. März. Der chinesische Ministerpräsident hat sich zu einem englischen Journalisten über die Haltung Chinas auf der morgen beginnenden Sitzung des Völkerbundes geäußert. Der Minister teilte mit, daß China sich auf denjenigen Artikel der Völkerbundsatzung berufen werde, der angibt, daß die Mitglieder des Völkerbundes alle Handels- und Finanzbeziehungen zu einem Staat abbrechen müssen, der entgegen der Völkerbundsatzung einen Krieg begonnen hat. Dieser Artikel verpflichtet die Mitglieder des Völkerbundes, an einem bewaffneten Vorgehen gegen die Friedensstörer teilzunehmen.

Benesch hat einen 45 seitigen „Verteilungsplan" fertiggestellt

enb. **Genf**, 2. März. Auf der Abrüstungskonferenz ist der Verteilnugsplan für die weiteren Arbeiten vom Berichterstatter des Hauptausschusses, dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch, fertiggestellt worden. Es handelt sich um ein umfangreiches Schriftstück von 45 Seiten, da die Bestimmungen des Entwurfes der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz den entsprechenden Einzelteilen der Vorschläge der Mächte gegenübergestellt sind.

*

wtb. **Genf**, 2. März. Das Büro der Abrüstungskonferenz hat heute nachmittag die vom tschechoslowakischen Außenminister ausgearbeitete Uebersicht über den Arbeitsstoff der Konferenz erörtert. Der englische und der belgische Außenminister machten mit Entschiedenheit geltend, daß es sich hierbei nicht um ein endgültig festes Programm mit bindender Reihenfolge handele.

Deutschland im Wahlkampf

wtb. **Berlin**, 2. März.

Die bekanntlich auf den 13. März festgelegte Reichspräsidentenwahl hat in den letzten Tagen eine sehr intensive Propagandatätigkeit der einzelnen Parteien und Gruppen zur Folge gehabt. Den ersten Anstoß zu dem Wahlkampfe gaben, wie bereits gemeldet, Kundgebungen, die am letzten Sonntage in Berlin die Deutsche Staatspartei (Redner: Reichsfinanzminister Dietrich) und die Nationalsozialisten (Redner: Hitler und Goebbels) einberufen hatten. Die Wahlpropaganda hat nunmehr auch in sämtlichen größeren Städten Deutschlands und auch auf dem flachen Lande mit außerordentlicher Stärke eingesetzt. Bedauerlicherweise hat diese sehr rege Propagandatätigkeit an vielen Stellen zu schweren, blutigen Zusammenstößen zwischen den Parteimitgliedern, in der Hauptsache wohl zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten geführt.

In der ersten Hamburger Kundgebung der Nationalsozialisten im Reichspräsidenten-Wahlkampf sprach gestern abend Adolf Hitler, der u. a. betonte: „Wir werden das Bibelwort ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn' so in die Weimarer Verfassung einzufügen wissen, daß niemand an unserer Legalität zweifeln kann." In Essen sprach gestern auf einer Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei der bekannte Geheimrat Hugenberg über seine Politik, deren unverrückbares Ziel er den Sturz des schwarz-roten Systems bezeichnete. Zu gleicher Zeit wurde in Essen ein Aufruf des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen in Deutschland veröffentlicht, in dem die katholischen Kaufleute und Angestellten aufgerufen werden, für die Wiederwahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten einzutreten. In Köln hat sich die christliche Arbeiterschaft Deutschlands ebenfalls für die Wiederwahl Hindenburgs ausgesprochen unter der Devise: „Einheitsfront gegen den radikalen Nationalismus und Kommunismus".

In der Essener Vorstadt Borbeck kam es gestern abend zu einer Schlägerei zwischen S.-A.-Leuten und Kommunisten, in deren Verlaufe elf Nationalsozialisten durch Stiche und Schläge verletzt worden sind. Aus Saarbrücken wird gemeldet, daß gestern abend in Bildstock Kommunisten in eine nationalsozialistische Versammlung eingedrungen sind; es kam zu einer Schlägerei, die nach der Räumung des Saales durch die Polizei auf der Straße fortgesetzt worden ist. Die Kommunisten griffen Polizei und Landjäger an und es fielen auch Schüsse; etwa 20 Personen sind verletzt worden.

*

enb. **Berlin**, 2. März. Aus dem Reichsinnenministerium und von der preußischen Staatsregierung wird mitgeteilt, daß die Reichsregierung und die preußische Regierung auf dem Standpunkt stehen, während des Wahlkampfes die Pressenotverordnungen möglichst milde zu handhaben.

Widersprechende Nachrichten aus Finnland

Starke Truppenansammlungen in Helsingfors / Der Staatspräsident warnt . . .

wtb. **Helsingfors**, 2. März.

Da die Meldungen und Gerüchte über Bewegungen und Zuzug zu den aufständischen Lappo-Leuten sich dauernd widersprechen, ist es schwer, sich von der gegenwärtigen Lage ein einigermaßen klares Bild zu machen. Während im allgemeinen behauptet wird, daß jede Verstärkung der Aufständischen aufgehört habe, liegen andere Meldungen aus einzelnen Orten vor, die das Gegenteil besagen. Jedenfalls aber sind

die Hauptstadt und größere Provinzstädte fest in der Hand der Regierung.

Letztere konzentriert immer zahlreichere Truppenkontingente in Helsingfors. Gestern traf ein halbes Infanterieregiment aus Abö hier ein. In der Nähe des Reichstagsgebäudes liegt eine Kompagnie. Ueber den Aufenthaltsort der Lappo-Führer liegen ebenfalls widersprechende Meldungen vor. Jedenfalls konnte dem Befehl zu ihrer Verhaftung vorläufig nicht nachgekommen werden.

Der Staatspräsident empfing eine Abordnung der Frontkämpfer, der er erklärte,

daß die Regierung vorläufig keine militärische Offensive gegen die Aufrührer plane.

Er warne aber vor einem Marsch auf Helsingfors. Ein Versuch, die verbotene Lappo-Zeitung „Asansana" in Helsingfors auszugeben, wurde vereitelt. Der Reichstag ist gestern abend zusammengetreten.

Frankreich bewilligt der Tschechoslowakei eine 600-Millionen-Anleihe

wtb. **Paris**, 2. März. Vor dem Finanzausschuß der Kammer hat Ministerpräsident Tardieu den Gesetzentwurf begründet, durch den das französische Schatzamt ermächtigt werden soll, der Tschechoslowakei eine 600-Millionen-Francs-Anleihe zu bewilligen. Tardieu erklärte, daß diese Unterstützung der tschechoslowakischen Regierung vom allgemeinen Standpunkt der Politik in Mitteleuropa nützlich sei. Der Finanzausschuß nahm den Gesetzentwurf an.

Zaunius nach Genf abgereist

ss. **Kaunas**, 1. März. Außenminister Dr. Zaunius ist heute nachmittag in Begleitung seines Privatsekretärs de Castro nach Genf abgereist. In Genf wird auch der jetzige litauische Gesandte in London, Sidzikauskas, erwartet. Der litauische Gesandte in Berlin, Dr. Schaulys, der seit einigen Tagen hier weilte, ist heute nach Berlin zurückgekehrt.

Wie hier verlautet, hatte Dr. Zaunius vor seiner Abreise nach Genf mit den in Kaunas akkreditierten Vertretern der Signatarmächte wiederum längere Besprechungen, die mit der weiteren Behandlung der Memelbeschwerde und mit der Regelung der anderen Streitpunkte über das Memelgebiet im Zusammenhang stehen.

Uebergabe der Geschäfte des Präsidenten des Direktoriums

* **Memel**, 2. März.

Heute mittag kurz vor 1 Uhr hat der vom Gouverneur ernannte Präsident Simmat die Geschäfte des Präsidenten des Direktoriums im Beisein des Gouverneurs übernommen. In den Reden, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, kam zum Ausdruck, daß Herr Simmat ein Direktorium noch nicht gebildet habe, so daß die Herren, die bisher die Geschäfte des Direktoriums des Memelgebiets geführt haben — Landesrat Tolisius, Landesrat Dr. Bongehr und Steuerrat Taleikis —, unter dem Präsidenten Simmat noch einige Tage die Geschäfte des Direktoriums weiter führen würden.

Gemüsewasser nicht wegschütten!

Es gibt leider immer noch Hausfrauen, die mit jeder Mahlzeit einen wertvollen Bestandteil der Ernährung in den Ausguß schütten. Das Wasser, in dem nahrhafte Gemüse gekocht wurden, enthält nach Ablauf der Kochzeit viele der unendlich wichtigen Mineralstoffe, welche die Gemüse enthalten und aus welchem Grunde sie unserer Nahrung zugefügt werden sollen. Das Vernichten dieses Wassers setzt den Wert der Gemüse also wesentlich herab, hebt ihn vielleicht ganz auf. Aus jedem Gemüsewasser kann mit entsprechenden Zusätzen eine schmackhafte Suppe bereitet werden, sei es Blumenkohl, Spinat oder anderes Gemüse, das vorgesehen ist. Ebenso dickflüssige schmackhafte Saucen zum Binden. Zu gekochtem Reis oder auch zu Makkaroni ist Gemüsewasser äußerst schmackhaft. Gemüsewasser nie fortschütten!

Keine Kartoffel verschwenden!

Kartoffeln sind nahrhaft und vitaminenreich; vieles ist mit ihnen anzufangen.

Kartoffeln bilden einen wichtigen vitaminreichen Bestandteil unserer Ernährung, dazu einen billigen. Keine kluge Hausfrau wird auch die geringste Kartoffelportion verschwenden und beim Schälen darauf acht geben, daß möglichst wenig verloren geht. Zahllose, mannigfaltige Kartoffelgerichte stehen unseren weisen Hausfrauen zur Verfügung, hier einige mehr:

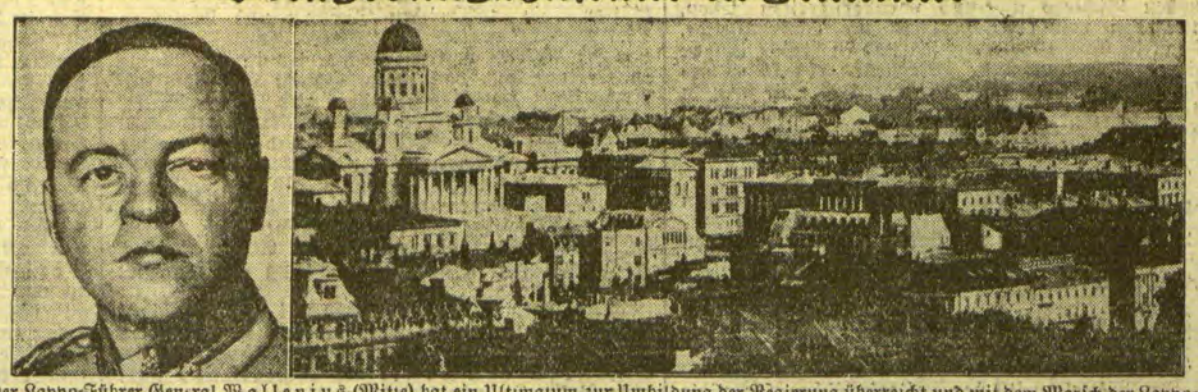
Dünngeschälte Kartoffeln, soviel wie gebraucht werden, schneide zur Hälfte. Schäle vier große Zwiebeln und zerschneide sie. Beides arrangiere in einer Backpfanne. Ein oder zwei Lorbeerblätter, etwas Salz, Pfeffer, ein gutes Stück Butter oder Bratenfett füge hinzu und bedecke das Ganze mit genügend Wasser, ehe du es im Ofen eine gute Stunde lang etwa backen läßt. 10 Minuten vor dem Auftragen mische unter die Backmasse ein oder zwei Tassenköpfe voll geschabtes Fleisch oder einige Scheiben Wurst. Laß erneut durchhitzen und trage das Gericht heiß auf.

Amerikanischer Kartoffeltisch

Rohe Kartoffeln schäle und schneide in feine Scheiben. Zerreibe Käse. Fülle in eine gefettete Pfanne abwechselnd eine Schicht Kartoffeln, eine Schicht Käse. Füge hie und da Butterstückchen hinzu, pfeffere, salze. Nachdem du die Oberschicht etwas reichlicher mit Butter versehen hast, gieße zuletzt einen Tassenkopf voll Milch zu. Backe im Ofen, doch gieße von Zeit zu Zeit etwas Milch nach, um Austrocknen zu verhüten. Langsames Backen von ein bis zwei Stunden ist bei diesem Gericht notwendig, das als äußerst schmackhaft empfohlen werden kann und einen Fleischgang ersetzt.

Kartoffelbällchen für Suppen. Koche drei bis vier große Kartoffeln in der Schale. Schäle und zerstampfe sie. Schlage ein Eigelb, mische ein Stück Butter darunter, würze, füge ein wenig Mehl dem Ganzen zu, verrühre es dann unter die zerdrückten Kartoffeln. Erlaube ein Sichsetzen, forme zuletzt Bällchen und koche diese einige Minuten mit in der Suppe. G.

Belagerungszustand in Finnland



Der Lappo-Führer General Wallenius (Mitte) hat ein Ultimatum zur Umbildung der Regierung überreicht und mit dem Marsch der Lappo-Regimenter auf die Hauptstadt Helsingfors (rechts) gedroht. In der Hauptstadt ist der Kriegszustand erklärt worden; Regierungstruppen stehen bereit, um die Stadt gegen die Lappo-Truppen zu verteidigen. Die Karte (links) zeigt die Lage Finnlands zu seinen Nachbarländern. Das „H" am Südzipfel des Landes gibt die Lage der Hauptstadt Helsingfors an.

8,3 Millionen Arbeitslose in U. S. A.

wtb. **Newyork, 1. März. („Reuter") Der Präsident der amerikanischen Labour Party, William Green, veranschlagt die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten am 1. Februar auf 8,3 Millionen.**

*

Im Anschluß an obenstehende Meldung, die gerade in ihrer Kürze von solch erschütternder Wirkung ist, dürfte es von besonderer Bedeutung sein, zu hören, was der bekannte Washingtoner Korrespondent des „Berliner Tageblattes", Paul Scheffer, in einer der letzten Ausgaben seines Blattes über „Amerikas Arbeitslose" schreibt.

Paul Scheffer legt seinen Ausführungen eine Darstellung der „American Federation of Labor" zugrunde, die, wie er hinzufügt, die stärkste Gewerkschaft Amerikas ist und in ihren Aeußerungen keineswegs zur Sensation neigt. Die von dieser Gewerkschaft aufgestellte Zahl von acht Millionen Arbeitslosen hält Paul Scheffer nicht für maßgebend. (In der obenstehenden Meldung wird ja auch die Arbeitslosenziffer bereits mit 8,3 Millionen angegeben). Sie muß, so schreibt der Korrespondent weiter, größer sein, bei einer durchschnittlichen Beschäftigungsziffer der Industrien von 65 Prozent und angesichts der außerordentlich durchgreifenden Herabsetzung der Generalunkosten, mit der sich fast alle gewerblichen Unternehmungen dieses Landes seit längerem beschäftigen. Wir finden die Ziffer von 40 Millionen Menschen, die gegenwärtig in Amerika unter einem anständigen Existenzminimum leben. Auch diese Ziffer, besonders wenn man die „Stehkragen-Leute" einschließt, weist auf mehr als 8 000 000 Arbeitslose.

Die absolute Hungergrenze für eine Familie von drei Köpfen liegt nach verschiedenen voneinander unabhängig angestellten Untersuchungen zwischen wöchentlich fünf bis sieben Dollars, je nach der Gegend. Eine in diesem Zusammenhang aufgestellte Indexziffer für die Kaufkraft des amerikanischen Arbeiters, die schon nach dem Krach, Dezember 1929, erhoben wurde, ergab noch 99,1 Prozent. Dezember 1931 war sie bei 55,8 angelangt. Unter diesen Umständen ist es klar, daß die programmatisch verabscheute „Anpassung" an das europäische Niveau, der unter anderem der Hochschutzzoll entgegenwirken sollte, sich rapide vollzieht. Die acht Millionen Arbeiter, die gegenwärtig in herstellenden Industrien noch Arbeit haben, werden heute mit einem fast die Hälfte betragenden Lohn bedacht, der fast auf die Hälfte dessen gesunken ist, was sie 1930 um die gleiche Zeit erhielten. Hierbei ist auf den Preisfall voll Rücksicht genommen. Es liegen leider keine Ziffern darüber vor, wie sich der jetzige Lohndurchschnitt zu jenem „Gesundheitsminimum von fünf bis sieben Dollars" verhält.

In jene 40 000 000 Leidender sind allerdings die Kurzarbeiter und die notorisch Unterbezahlten eingeschlossen. Das aber der Anteil der total Unbeschäftigten über acht Millionen liegen muß, geht daraus hervor, daß in dieser Ziffer 3 000 000 Familien, gleich rund 12 000 000 Personen, einbegriffen sind, die sich in absoluter Not befinden. Zwischen einer und anderthalb Millionen erhalten Unterstützung, wobei die Vagheit der Angabe auffällt. Für eine Familie von fünf Köpfen werden vier bis fünf Dollars ausgeworfen, und es wird zugegeben, daß dieser Betrag nicht vor Hunger schützt. Die sehr zahlreichen und sehr aktiven gemeinnützigen Gesellschaften, die für die Arbeitslosen tätig sind, erklären, sie seien von ihrer „Arbeit" vollkommen überwältigt.

Was steht ihnen zur Verfügung? Auch dies ist in der Summe nicht bekannt. Man weiß folgendes: Die in allen Städten bestehenden Gemeinschaftskassen, in denen sich die Fonds der einzelnen gemeinnützigen Gesellschaften sammeln, und die oft von der Staatsregierung oder der Stadt Geld erhalten, haben viermal so großen Anforderungen zu genügen, wie 1928, wo die Arbeitslosigkeit bereits schon 10 Prozent der Arbeiterschaft ergriffen hatte, aber ihr Einkommen ist gegenwärtig nur 25 Prozent größer. Sie haben außerdem laufende Lasten zu tragen, so daß bloße 37 Millionen ihnen für Hilfe in den Familien zur Verfügung stehen. Und in einer einzigen Stadt, an einem Tage, mußte ein Richter 425 Exmittierungen anordnen! Wie können wir, sagte eine Verlautbarung, erwarten, daß unsere Stadt helfen kann, wenn sie nicht einmal in der Lage ist, ihre Schullehrer, zu bezahlen? Bereits im ersten Vierteljahr 1931 ergriff die Hilfstätigkeit der Städte, der Staaten und der Gemeinschaftskassen nur ein Drittel der Bedürftigen.

Wir hören also, daß 29 Prozent aller Schulkinder im Staate Pennsylvania, einem des bevölkertsten des Landes, unterernährt sind. Dort hat sich die Zahl der Tuberkulosen seit 1929 verdoppelt. New-Jersey, Nachbarstaat von Newyork, hatte 1930 und 1931 27 mal mehr familienlose Kinder in Obhut zu nehmen, als früher in gleichen Zeitabschnitten.

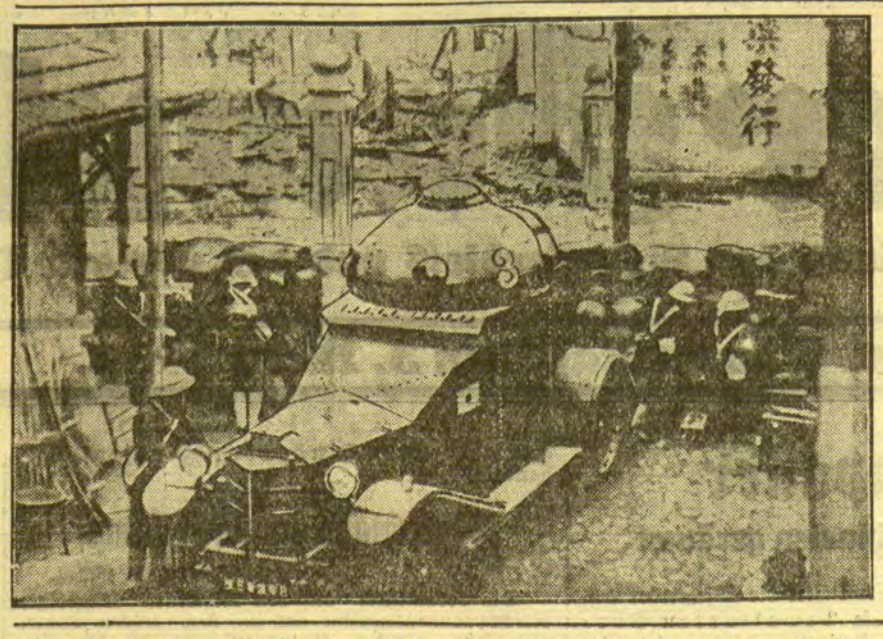
Die gewerkschaftliche „Survey of Business" geht auch darauf ein, was diese Zustände der Wirtschaft kosten. Durch Ausfall von Kaufkraft, Abnahme leistungsfähiger Arbeitskräfte, Ausfall an Arbeitsleistung rechnet sie mit 25 Milliarden Dollar. Der unverkennbare Rückgang der Volksgesundheit läßt sich in Dollarziffern nicht ausdrücken, ebensowenig der moralische Verfall.

132 Millionen Dollar für Arbeitsbeschaffung bewilligt

Washington, 1. März.

Das Repräsentantenhaus hat mit 205 gegen 109 Stimmen das von den Demokraten eingebrachte Arbeitslosen-Hilfsgesetz angenommen. Die Bundesregierung soll nach dem Gesetz 132 Millionen Dollar zum Bau von Autostraßen durch Arbeitslose erhalten. Die Abstimmung stellt in der Geschichte des amerikanischen Parlamentes einen Präzedenzfall dar, da viele Republikaner für das Gesetz stimmten.

Die Unterstützung der Arbeitslosen war in Amerika Sache der Einzelstaaten, und Washington hat bisher jede Art von zentraler Arbeitslosenhilfe abgelehnt, Hoover wird daher wahrscheinlich auch gegenüber dem neuen Gesetzentwurf von seinem Vetorecht Gebrauch machen, wenn das Gesetz überhaupt den Senat passiert.



Wie die Japaner in Schanghai vorgehen

Dieses Photo veranschaulicht die Kampftaktik der Japaner bei der Besetzung Schanghais. Unter dem Schutz von Tankautos errichten sie an wichtigen Straßenkreuzungen Stützpunkte aus Sandsäcken und dringen so von Punkt zu Punkt weiter vor.

Polnische Armeekorps an oberschlesischer Grenze

Augenzeugen berichten . . .

Dr. B. **Berlin**, 1. März. Das „Montagsblatt" des Kapitäns Erhard berichtet von Zusammenziehungen polnischer Truppen in den ehemals deutschen Grenzgebieten Oberschlesiens. Wie aus zuverlässiger Quelle verlaute,

seien an der Grenze Oberschlesiens zwei vollständige polnische Armeekorps versammelt. Dabei handele es sich um ausgesuchte Truppen, unter denen sich die besten Warschauer Regimenter befinden. Augenzeugen berichten von verstärktem Wachdienst, nächtlichen Patrouillen und verschärfter Grenzkontrolle, die vor allem nachts mit Hilfe von Scheinwerfern durchgeführt werde.

Unter der oberschlesischen Bevölkerung macht sich begreiflicherweise eine steigende Erregung bemerkbar, da man Gegenmaßnahmen auf deutscher Seite vermißt. Die Lage ähnelt, so meint das „Montagsblatt", in allen Einzelheiten den Zuständen, die aus den Tagen vor den polnischen Aktionen gegen Schlesien in den Jahren 1919 und 1921 nur zu gut bekannt sind.

„Völlig grundlos", sagt Warschau

Warschau, 1. März. Die Meldungen eines Berliner rechtsradikalen Montagsblattes über angebliche polnische Truppenansammlungen in Oberschlesien werden hier als völlig grundlos erklärt. Es wird behauptet, daß in der Nähe der schlesischen Grenze Bewegungen kleinerer Truppenabteilungen in letzter Zeit vorgenommen worden sind, die im Zusammenhang mit den zurzeit herrschenden Streikunruhen in den polnischen Industriegebieten stehen. Außerdem habe im nördlichen Korridorgebiet lediglich die Verlegung einiger Kompagnien in neue Garnisonen stattgefunden.

An Polens unannehmbaren Forderungen gescheitert

wtb. **Danzig**, 2. März. Nach einer Mitteilung der Pressestelle der „Polnischen Telegraphenagentur" sind die polnischen Kontingentierungsversuche zwischen Danzig und Polen gescheitert. Da die polnische Delegation trotz weitgehenden Entgegenkommens Danzig unannehmbare Forderungen stellte, die darin gipfelten, daß Danzig jedes Eigenrecht in bezug auf die Danziger Handels- und Industrie-Kontingente aufgeben solle. Nach diesen Forderungen der polnischen Delegation hatte eine weitere Fortsetzung der Verhandlungen keinen Zweck mehr und die Danziger Delegation meldete daher die für die Danziger Wirtschaft notwendigen Kontingente an.

Lindberghs Söhnchen geraubt

Neun Monate alt

wtb. **Newyork, 2. März. Der neun Monate alte Sohn des Obersten Lindbergh ist gestern abend geraubt worden. Näheres ist noch nicht bekannt.**

*

wtb. **Newyork**, 2. März. („Reuter") Zum Raub des kleinen Sohnes des Obersten Lindbergh wird noch gemeldet: Das Kind war zur gewohnten Zeit gestern abend ½8 Uhr zu Bett gebracht worden. Als dann jemand um 22 Uhr nach ihm sah, war es aus dem Schlafzimmer verschwunden. Wie der oder die Räuber es fertig gebracht haben, unbemerkt zu entkommen, ist noch nicht geklärt. Der Raub erfolgte in dem neuen Wohnsitz des berühmten Fliegers in dem Hügelland von Hopewell (New Jersey). Das Haus liegt einsam und weit entfernt von den Verkehrsstraßen. An seiner Vorderseite dehnt sich offenes Land aus, an seiner Rückseite grenzen dichte Wälder. In der weiteren Nachbarschaft wohnen nur Farmer. Oberst Lindbergh und seine Frau hatten das Grundstück von einem Flugzeug aus gesehen und ausgesucht, da sie sich infolge seiner Abgelegenheit völlige Ruhe versprachen.

Gerhart Hauptmann spricht über Goethe

wtb. **Newyork**, 2. März. In einer einstündigen durch Rundfunk verbreiteten Festrede sprach Gerhart Hauptmann bei der gestrigen Goethe-Feier der Columbia-Universität über Goethe. Am Schluß der Feier, die in dem überfüllten Mc. Millin-Theater veranstaltet wurde, würdigte Präsident Butler die Bedeutung Hauptmanns, den er als den Meister der heutigen dramatischen Kunst bezeichnete.

Deutsche Landwirtschaft in Gefahr

cnb. **Berlin**, 2. März.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (D.L.G.) hatte gestern Vertreter der Presse zu einer Aussprache über die noch bestehenden Notwendigkeiten zur Sicherung der Ernte 1932 eingeladen. An dieser Veranstaltung nahmen die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden und die Führer der landwirtschaftlichen Berichtsvertretungen teil. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden der D.L.G., Dr. h. c. v. Websky, hielt Rittergutsbesitzer Dr. h. c. Schurig-Beestow ein Referat über eine von ihm verfaßte und von der D.L.G. herausgegebene Denkschrift. Der Redner wies darauf hin, daß Deutschland in Anbetracht der Devisenlage die Nahrungsmitteleinfuhr aus dem Auslande soweit wie irgend angängig einschränken müsse; der deutschen Landwirtschaft falle deshalb die wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe zu, einen möglichst großen Teil des deutschen Nahrungsmittelbedarfes aus eigener Erzeugung zu decken. Der Redner betonte den Rückgang der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse seit 1927. Das **große, seit Jahrzehnten erstrebte Ziel, das deutsche Volk auf eigener Scholle zu versorgen, sei annähernd erreicht. In diesem Augenblick drohe aber die Gefahr, daß die Landwirtschaft durch die Not der Verhältnisse gezwungen sei, auf dem erfolgreich beschrittenen Wege umzukehren.** Die D.L.G. richte in letzter Stunde einen Appell an die Reichsregierung, alle für die Erreichung einer guten Ernte unerläßlichen Betriebsmittel voll einzusetzen und so Ernte und Volksernährung zu sichern.

Reichsminister Dr. Schlange-Schöningen wies anschließend auf die Gefahren hin, die der deutschen Landwirtschaft und der gesamten deutschen Volkswirtschaft drohten, wenn nicht alle zur Verfügung stehenden Betriebsmittel eingesetzt werden würden, um eine möglichst große Ernte zu erzielen. **Wenn die sich in der Umschuldung befindlichen Betriebe durch ungenügende Düngung in diesem Jahre schwere Betriebsverluste erlitten, so müsse er als Reichskommissar für die Osthilfe heute schon jede Verantwortung für die Folgen ablehnen.** Auch außenpolitisch werde das Reich durch ungenügende Versorgung mit Lebensmitteln aus eigener Produktion gefährdet.

Ein fünfter Präsidentschaftskandidat

Berlin, 1. März. Zu den vier bekannten Präsidentschaftskandidaten, über die das deutsche Volk am 13. März abstimmen wird, ist jetzt noch ein weiterer fünfter Kandidat hinzugekommen. Der Betriebsanwalt Adolf Gustav Winter aus Groß-Jena bei Naumburg, der allerdings im Augenblick

Adolf Gustav Winter, der „Fünfte".

eine Strafe im Bautzener Gefängnis absitzt, hat sich als Kandidat aufstellen lassen. Die notwendigen Unterschriften für seine Kandidatur, und zwar 35 000, sind vor allem in Hamburg, München und in Sachsen für ihn gesammelt worden. Bei Winter handelt es sich um den Vorkämpfer für die Einlösung der rotgestempelten Tausendmarkscheine und für Durchführung einer Bank- und Börsenreform, die die Rettung Deutschlands bringen soll. Wenn diesem neuen Präsidentschaftskandidaten bei der Verurteilung die bürgerlichen Ehrenrechte nicht abgesprochen worden sind, dann dürften irgendwelche formellen Einwendungen gegen seine Kandidatur nicht gemacht werden können.

Ehemaliger Lehrer als Falschmünzer verhaftet

cnb. **Moers**, 2. März. Der ehemalige Lehrer und kommunistische Beigeordnete der Stadt Moers, Walter Brinkhaus, wurde gestern nachmittag wegen Falschmünzerei verhaftet. Bereits seit zwei Wochen hatte die Polizei Brinkhaus im Verdacht. In der Nacht zu Dienstag beschlagnahmte sie in seiner Wohnung Falschstücke und eine Gußform. Brinkhaus war Montag mit frischhergestelltem Falschgelde nach Essen gefahren, um es dort abzusetzen.

Medea

Klassische Tragödie des Euripides

Eine Nachdichtung von Johannes Tralow

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Ist es heute noch möglich, die antike Tragödie lebendig zu machen? Bringen Bühne und Zuhörerschaft die tiefe Ehrfurcht auf, die dazu gehört, und die Loslösung von Zeit und Persönlichkeit? Ueber uns weht der Flügelschlag der Zeitprobleme, um uns tobt der Widerstand einer versinkenden Welt, die sterben soll und nicht gerüstet ist, und in uns ist billige Gassenfröhlichkeit und Grammophonplatten-Sentimentalität Und nirgends ist Zeit und Verweilen. Amerika hat uns die Zeit gestohlen und sie zu Geld gemacht. Und mit dem Geld unsere Kultur gemietet. Auch unsere Bühne.

Die griechische Dichtung in unserer Zeit: eine versunkene Welt in einer versinkenden. Der moderne Mensch erfaßt sie nicht mehr, die naive Größe dieser Götter und Gottmenschen, die aller Naturwissenschaft Hohn sprechen. Und Heldentum ist billig geworden, man traut nicht mehr den stolzen Namen, und brennt lieber ein Opferfeuer für den Namenlosen, den unbekannten Soldaten. Das ist alles so fern und unbegreiflich, und von Carnera weiß man genau die Reichweite und das Körpergewicht, aber von Odysseus nicht. Eine griechische Dichtung ist ein Museumsstück wie eine antike Vase, es hat eine Nummer und eine Jahreszahl; wir staunen ein Weilchen und gehen weiter.

Man hat den Versuch gemacht, altgriechische Tragika für die Gegenwart zu erhalten mit Mitteln der modernen Szene und Darstellungskunst. Der Versuch ist mißlungen. Wenn schon Antike, dann in ihrem eigenen heroischen Kleid. Wenn auch nur ein seltenes Schaustück. Ich würde als Theaterdirektor der Tragödie einen Vorspruch geben: „Bitte, meine Herrschaften, tun sie sich keinen Zwang an. Unser Werk verpflichtet nur uns selber. Wir haben heute Tempeldienst, und der alte Euripides aus Salamis hat uns die Gebete gelehrt. Aber, wie gesagt, lassen Sie sich nicht stören. Sie können auch zuhören, wenn sie wollen."

Ob uns das Schicksal der Medea ergreift, ist gleichgültig. Unsere Primaner ziehen gegen die eigenen Klassiker zu Felde, die um reichlich zweitausend Jahre jünger sind. Hauptsache: wir haben eine große Menschengestalt in den Worten eines großen Dichters an uns vorüberschreiten sehen, überzogen von dem Edelrost der Jahrtausende, etwas in Größe Versunkenes und in Größe immer wieder Auferstandenes. Wir haben ein leises Erschauern der Ehrfurcht gespürt. Und wir wollen nicht mehr von Fortschritt reden. Nicht von Fortschritt in der Erkenntnis des menschlichen Lebens und der menschlichen Not.

Doch zuletzt noch dies eine, das tiefste der Not:
Reichtum im Haus und Kinder gleich blühenden Bäumen —
Aber sie sinken zum Hades hinab zu ewigen Träumen,
Siehe, was bleibt, wenn von allem das letzte der Tod? —
Immer, wie es die Götter gegeben,
Menschliches Leben
Heißt Not.

Im Mittelpunkt der altgriechischen Tragödie steht der Chor, er ist der ruhende Pol in der Flucht der Ereignisse, ist Betrachtung und Erkenntnis. Ueber allem Menschenzank und -zetern steht das wissende Wort der Götter, über aller Menschengröße und -erbärmlichkeit das rhythmische Beharren elegischer Weisheit.

Euripides ist der Reformer unter den griechischen Tragikern. Sein Theater ist nicht mehr nur Schicksal und Laune der Götter, es ist schon ein Stück Charakterentwicklung. Mit seiner ihr Recht auf Liebe und Vergeltung fordernden Frauengestalt hat er etwas für seine Zeit unerhört Neues gewagt. Daher tritt der Chor seine ursprünglich beherrschende Rolle ab, bleibt aber immer noch ein wesentliches Element. Die Medea des Euripides gibt nur einen Ausschnitt aus der an Figuren und Geschehnissen reichen Sage von der Enkelin der Götter, die zahlreichen Dichtern und Künstlern zum Vorwurf gedient hat (Seneca, Corneille, Grillparzer; Anselm v. Feuerbach). Es ist die Medea in Korinth, die, von ihrem Gatten verlassen, auf Rache sinnt, in ihrer Rachsucht vor keinem Mittel zurückschreckt, die ihre Nebenbuhlerin und deren Vater durch bösen Zauber tötet und ihren Gatten vernichtet durch den grausigen Mord an den eigenen Kindern. „Kein Haß ist tiefer als der Haß aus Liebe." Die Sage weiß von dem dämonischen Urweib noch weitere Verbrechen zu berichten, die sie in Athen als Weib des Königs Aigeus beging. Jason soll sich in der Verzweiflung selbst getötet haben.

Die Frage, ob unsere Bühne mit dem unbedingt nötigen Ernst an diese Aufgabe ging, ist zweifellos zu bejahen, was die Trägerin der Hauptrolle betrifft. Martha Krull als Medea spielte nicht eine Rolle, sie trug schlechthin die ganze Tragödie. Reich an optischen und schauspielerischen Mitteln, mit absoluter Beherrschung der Stimme und der Geste auch in den Zwischenräumen, in denen die Handlung ruht, um den Betrachtungen des Chors Raum zu geben. Das wühlte und kochte und brandete von kratertiefer Leidenschaft. Eine Darstellung, wie man sie sich kaum anders und kaum besser denken kann.

Gegenüber dieser ganz großen Rolle müssen natürlich die anderen verblassen. Nur der Darsteller des Jason hatte daneben noch Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Paul Wernburg verzichtete aber darauf. Nein, dieser Jason konnte ganz und gar nicht gefallen. Dieser selbstgefällige Biedermann der Argonautenheld? Das sah eher aus nach fröhlicher Heimkehr vom Preiskegeln. Auch war der Jason stellenweise schwer zu verstehen. Erst in der letzten Szene besann sich der Darsteller auf seine Rolle. Hoffentlich haben wir in dieser Spielzeit noch Gelegenheit, wieder Besseres von ihm zu sehen. Seine tüchtige Regieleistung muß anerkannt werden. Alle anderen Rollen waren bestens besetzt: Die Amme durch Käthe Sanders, König Kreon durch Joe Assies, Aigeus durch Fritz Reichert, der Erzieher durch Willy Fuhrmann und der Sklave durch Heinz Scheepers.

Der Chor der Frauen von Korinth, gesprochen von Maria Serenyi, Hilde Gundlach, Gerda Wellner, Elly Grube und Schülerinnen der Auguste-Viktoria-Schule, war auf einen zu engen Raum zusammengedrängt und erschien daher etwas zu unbeweglich. Seine starke Wirkung verfehlte er darum nicht. Leider konnte er sich nicht immer durchsetzen gegen einen Chor der Bronchitiker im Zuschauerrum, der durch hartnäckiges Husten und Räuspern einige der schönsten Stellen schonungslos zudeckte.

Th. P.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 3. März 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 53

Memel, 2. März

Ein aufregender Vorfall

Ein Polizeibeamter verhütet ein Unglück mit unabsehbaren Folgen

Wie erst jetzt bekannt wird, hätte sich dieser Tage beinahe ein Unglück ereignet, dessen Folgen nicht abzusehen gewesen wären, wenn nicht ein Landespolizeiwachtmeister zwei wildgewordenen Pferden, die aus der Fischerstraße in gestrecktem Galopp ankamen, in die Zügel gefallen wäre und sie zum Halten gebracht hätte. Wie uns hierzu berichtet wird, war die Börsenbrücke für den Durchgang eines Dampfers geöffnet. Auf der Südseite der Brücke standen zahlreiche Personen, als ein zweispänniges Schlittenfuhrwerk führerlos aus der Fischerstraße angesprengt kam, um in Richtung der Börsenbrücke weiter zu jagen. Der Landespolizeiwachtmeister Markus, der den Dienst hier versah, bemerkte im letzten Augenblick das heranjagende Fuhrwerk; er lief den wilden Pferden entgegen und faßte, ungeachtet der Gefahr, umgerannt zu werden, in die Zügel. Markus wurde eine Strecke von den Tieren mitgeschleift, doch gelang es ihm, die Pferde kurz vor der Sperrkette, vor der etwa 60 bis 70 Personen standen, zum Stehen zu bringen. Ein großer Teil der Menschen stand vor Schreck wie gelähmt da. Nur noch einige Meter weiter, und die Tiere wären mitsamt von Personen in die Dange gejagt. Bald darauf erschien der Besitzer des Fuhrwerks, ein gewisser Ch. aus Pakamohren, der erklärte, daß er sein Fuhrwerk in der Fischerstraße stehen gelassen hatte. In dem Augenblick, als er aus einem in der Nähe liegenden Speicher etwas herausholen wollte, waren die Pferde vor dem Pfeifen des durch die Brücke gehenden Dampfers scheu geworden und durchgegangen.

* **Reifeprüfung an der Auguste-Viktoria-Schule.** Mit dem mündlichen Examen fand am Dienstag die diesjährige Abiturientenprüfung an der Auguste-Viktoria-Schule ihren Abschluß. Das Zeugnis der Reife erhielten: Liselott Brandt, Melitta Dombrowski, Benjamin Ellert, Gertrud Feist, Benno Golden, Anna Gutmann, Else Hauff, Heinz Jahn, Ingrid Klemke, Gertrud Missullis, Hildegard Riechert, Rosel Rieß, Else Rosteck, Hildegard Sawadda, Hildegard Scharffetter, Verena Scharffetter, Else Schlopsnies, Elsa Seidler und Gerda Zech.

* **Verein der Rundfunkfreunde.** Wir werden gebeten, auf den morgen, Donnerstag, 8 Uhr in Fischers Weinstuben stattfindenden Vortragsabend dieses Vereins auch an dieser Stelle hinzuweisen. Rechtsanwalt Hauff wird über Rechtsschutz der Rundfunkhörer sprechen. Die Einführung von Gästen ist erwünscht.

* **Ein Fürsorgezögling entwichen.** Am 1. März ist der Fürsorgezögling Willy Kedeinis, geboren am 18. Dezember 1913 in Dargußen, von Bäckermeister Meding in Nidden, bei dem er in der Lehre stand, entlaufen. Der junge Mann hat vordem den Inhalt aus der Ladenkasse entwendet. Personen, die Kedeinis antreffen sollten, werden gebeten, dies der nächsten Polizeistation mitzuteilen.

* **Diebstähle.** In den letzten Tagen ist aus dem Flur des Hauses Friedrich-Wilhelm-Straße 19/20 ein Teppich, aus drei Teilen zusammengesetzt, mit weißen und roten Streifen, entwendet worden. — Einer Händlerin ist am Dienstag ein Korb mit 150 Eiern, den sie in einem Geschäft am Neuen Markt hingestellt hatte, gestohlen worden. — Bei einem Einbruch, der in einer der letzten Nächte im Büro der „Lietuvos Exportas" in Schmelz verübt wurde, haben die Einbrecher eine Rechenmaschine, englisches Fabrikat, gestohlen. Sachdienliche Angaben zu diesen Diebstählen erbittet die Memeler Kriminalpolizei.

* **Altrock nicht der Täter.** Um die Jahreswende wurden in und bei Memel verschiedene Ueberfälle ausgeführt, darunter auch ein Raubüberfall auf zwei Memelerinnen unweit von Strandvilla. Damals nahm man an, daß als Täter der Raubmörder Otto Altrock, der im vergangenen Jahr einen Polizeiwachtmeister in Labiau erschossen hat und der bald darauf angeblich nach dem Memelgebiet geflüchtet sein sollte, in Frage komme. Wie jetzt von der Memeler Kriminalpolizei mitgeteilt wird, ist Altrock, über dessen Verhaftung wir seinerzeit berichteten, bereits vor Weihnachten in einer Stadt in Frankreich festgenommen worden. Er kann also bestimmt der Täter dieser Ueberfälle nicht sein, obwohl die Beschreibung des Täters in einigen Fällen auf Altrock paßte.

Vom Markt

Das Angebot an Butter und Eiern war heute mittelmäßig. Der Fischmarkt war besonders mit Haffischen zufriedenstellend beliefert. Auf den andern Marktplätzen hielt sich das Angebot an im Haushalt erzeugten Produkten in den üblichen Grenzen. Butter kostete 2,30—2,40 Lit je Pfund und Eier 14—15 Cent das Stück. Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 1,20—1,50 Lit, Zander 2 bis 2,20 Lit, Bierfische 50—80 Cent, große Stinte 50 Cent, Barsche 50—80 Cent, Quappen 80 Cent und Dorsche 50—60 Cent je Pfund. Die Preise für Fleisch, Gemüse und Getreide waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche.

Standesamt der Stadt Memel

vom 2. März 1932

Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter August Jetzkus von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Kazimieras Lukošius von hier.

Veranstaltungen am Donnerstag

Städt. Schauspielhaus: „Medea", 8 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Der König der Kassauer", 5 u. 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Douaumont", 2½, 6 und 8½ Uhr.

Heydekrug, 2. März

* **Der Männergesangverein Heydekrug** feierte am letzten Sonnabend im Saale des Hotels Kaiserhof sein 30. Stiftungsfest unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und Gästen. Der etwa 30—40 Sänger aufweisende Chor hatte sich für diesen Festabend unter der Leitung seines Dirigenten Lehrers Schwark in besonderer Weise vorbereitet und bot außer a-cappella-Gesängen auch solche mit Begleitung, die eine Tilsiter Kapelle ausführte. Unter den zahlreichen Sängergästen bemerkte man auch den Vorsitzenden der Tilsiter „Harmonia", Studiendirektor Dr. Gloger, und den Vorsitzenden und Chormeister der Sängergilde Tilsit, Lehrer Ulrich, die beide in ihren Ansprachen erkennen ließen, wie treu die Heydekruger Sänger ihre alte Freundschaft mit den Tilsiter Brudervereinen pflegten. Demjenigen, dessen persönlichen Eigenschaften dieses Freundschaftsband in erster Linie seine Stärke zu verdanken habe, dem altbewährten Ordner des feiernden Vereins, Apotheker Schmitt, galten die warmempfundenen Ausführungen des Vorsitzenden des Memelländischen Sängerbundes, Kaufmanns Otto Jung (Herr Schmitt präsidierte diesem Festabend seines Vereins zum letzten Male, da er demnächst seinen Wohnsitz wechseln will). Außerdem sprachen noch Lehrer Knopf für den Beamtengesangverein, Buchhalter Surau für den Arbeitergesangverein sowie Vertreter der Männergesangverein Paleiten und Ramutten dem Männergesangverein Heydekrug ihre Glückwünsche aus. Das Fest hielt alle Teilnehmer in fröhlichster Laune beisammen, bis für die auswärtigen Gäste die Zeit für den Aufbruch zu den Frühzügen gekommen war.

Wie Ehekonflikte gelöst werden . . .

Ein geradezu klassisches Beispiel, wie Meinungsverschiedenheiten und begangene Irrtümer zur Zufriedenheit der Beteiligten ausgetragen und berichtigt werden können, gaben unlängst zwei Ehepaare, die in einem Dorfe unweit des großlitauischen Städtchens Vainutas wohnen.

Zwei in dem Ort ansässige Freunde hatten sich vor mehreren Jahren verheiratet. Der eine besaß neben etwas Land eine gutgehende Motormühle; der andere war Besitzer eines etwa 100 Morgen großen Grundstückes, das er geerbt hatte. Die beiden Freunde erkannten bald, daß sie durch die Heirat einen großen Irrtum begangen hatten, und zwar deshalb, weil jeder der Freunde an der Frau des anderen großen Gefallen fand. Zufällig stimmten die Neigungen der beiden Frauen mit denen der Männer überein. Es ist begreiflich, daß die Ehepaare zunächst möglichst „heimlich" taten, obwohl jeder der Beteiligten wußte, was los war. Als aber der Landwirt eines abends seine Frau in den Armen des Motormüllers überraschte, mußte dem Versteckspielen notgedrungen ein Ende gemacht werden.

Was tat nun der Landwirt? Er griff weder zum Dolch noch zum Revolver, um die ihm angetane Schmach zu rächen; er warf auch nicht die ungetreue Gattin aus dem Hause, sondern als wahrer Christ schlug er sich an seine Brust und dachte (wahrscheinlich etwas schuldbewußt): „Wir sind allzumal Sünder."

Auf Vorschlag des Landwirts hielten die beiden Ehepaare eine „Sitzung" ab, in der nach langer Verhandlung etwa folgendes einstimmig beschlossen wurde: „Der Landwirt erhält die Frau des Motormüllers, dazu die Motormühle. Der Motormüller nimmt die Frau des Landwirts; dazu bekommt er dessen Grundstück. Er muß aber, damit sein Freund auch realere Dinge als die Liebe zum Leben hat, das benötigte Fleisch sowie Getreide und Kartoffeln liefern. Er erhält gewissermaßen als Ausgleich dafür den kleinen dem früheren Motormüller gehörigen Acker, muß aber die Hälfte des neuerbauten Wohnhauses abbrechen und dem nunmehrigen Motormüller geben."

Aus dem früheren Motormüller war also ein Landwirt mit vergrößertem Grundstück geworden, der in dem verbliebenen halben Wohnhaus die geliebte Frau des Freundes auf den Händen tragen konnte, falls ihm dieser Kraftsport nicht zu langweilig und zu anstrengend würde. Der bisherige Landwirt betreibt jetzt Motormüllerei, hat die gewünschte Müllerin, ferner ein halbes neues Haus, braucht sich nicht mehr mit Landarbeit zu plagen und bekommt noch Naturalien geliefert.

Diese denkbar einfache und alle zufriedenstellende Lösung einer verwickelten und für die Beteiligten nicht ungefährlichen Angelegenheit wurde reichlich mit dem besonders in Großlitauen unvermeidlichen Degtinis begossen. Wie verlautet, hat bisher keine der beteiligten Parteien den Tausch bereut, hoffentlich geht der Rücktausch ebenfalls so glatt vonstatten, wenn die Sehnsucht nach Abwechselung in der Liebe bei den Vertragspartnern zu groß werden sollte.

Wiederwahl des Bürgermeisters Schulz

Im ersten Wahlgang mit 23 von 39 abgegebenen Stimmen

Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer gestern stattgefundenen Sitzung — als einziger Punkt stand die Wahl des Zweiten Bürgermeisters auf der Tagesordnung — Bürgermeister Schulz im ersten Wahlgang mit 23 von 39 abgegebenen Stimmen zum Zweiten Bürgermeister unserer Stadt wiedergewählt. Für Herrn Schulz stimmten die Bürgerlichen, die Beamten und die Sozialdemokraten (ein Stadtverordneter aus diesen Gruppen wählte einen anderen Kandidaten). Die sechs Mitglieder der Litauischen Fraktion gaben ihre Stimmen geschlossen für Gouvernementsrat Viktor Gailus ab, und die Arbeiterpartei leistete sich, indem ihre Mitglieder für alle möglichen Personen stimmten, „Scherze", die in einem starken Mißverhältnis stehen zu der ernsten Situation, in der wir uns jetzt befinden.

Ein besonderes Wort verdient die Haltung der Litauischen Fraktion. Obwohl Bürgermeister Schulz beide Sprachen beherrscht und auch sonst alle Vorbedingungen erfüllt, die an einen Zweiten Bürgermeister gestellt werden müssen, sprach sich die Litauische Fraktion gegen ihn aus. Das wäre an und für sich natürlich ihre Sache, wenn sie sich mit dieser Stellungnahme nicht zu den Forderungen in Widerspruch gesetzt hätte, die sie bisher immer mit viel rednerischem Aufwand vertreten hat. Denn gerade die Litauische Fraktion betont seit jeher das Sparsamkeitsprinzip bei allen, oft an den Haaren herbeigezogenen Gelegenheiten. Wenn nun Bürgermeister Schulz gestern nicht wiedergewählt worden wäre, wie das die Litauische Fraktion anstrebte, hätte die Stadt ihm eine Pension etwa in Höhe des jetzigen Bürgermeistergehaltes zahlen müssen, wäre also doppelt belastet worden. So daß also auch die gestrige Wahl einen Beweis für die Richtigkeit der aufgestellten Behauptung liefert, daß die Betonung des Sparsamkeitsprinzips durch die Litauische Fraktion in den meisten Fällen reinem Agitationsbedürfnis entspringt.

In der Ueberzeugung, daß seine Wiederwahl im Interesse unserer Stadt liegt, sprechen wir Bürgermeister Schulz unsere herzlichsten Glückwünsche aus. Er verfügt über eine außerordentlich reiche Erfahrung in der Kommunalverwaltung, und eine unverwüstliche Schaffenskraft befähigt ihn dazu, diese Erfahrung auch praktisch auszunutzen. Es ist selbstverständlich, daß nicht alle Maßnahmen eines an so exponierter Stelle stehenden Beamten von der gesamten Oeffentlichkeit gebilligt werden können, aber man kann doch wohl behaupten, daß Bürgermeister Schulz die zahlreichen schwierigen Aufgaben, die an ihn in den letzten zwölf Jahren herangetreten sind, mit Umsicht und Geschick gemeistert hat. Das Vertrauen, das ihm die alteingesessene Bürgerschaft von rechts bis links durch seine Wiederwahl bekundet hat, wird ihm ein Zeichen dafür sein, daß seine Arbeit die richtige Würdigung gefunden hat.

Bürgermeister Schulz

*

Die Sitzung, zu der sich zahlreiche Zuhörer eingefunden hatten, wurde kurz nach 5 Uhr von dem Stadtverordnetenvorsteher Pierach mit der Mitteilung eröffnet, daß als einziger Punkt die Wahl des Zweiten Bürgermeisters auf der Tagesordnung stehe. Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab, daß von 40 Stadtverordneten 39 erschienen waren. Es fehlte nur ein sozialdemokratischer Stadtverordneter. Der Magistrat, mit Ausnahme von Bürgermeister Schulz, war vollzählig anwesend. Stadtverordnetenvorsteher Pierach verlas zunächst die Magistratsvorlage, die folgenden Wortlaut hat: Auf die Ausschreibung der Bürgermeisterstelle sind folgende Bewerbungen eingegangen und zwar a) innerhalb der vorgesehenen Meldefrist 1. von Dr. Gustav Baumgardt aus Bielefeld, 2. von Dr. Ernst Ludwig Heim, Syndikus in Kölleder i. Thür., 3. von H. Schröder, Dipl.-Volkswirt, Erfurt, 4. von Dr. Alfred Wolff, Syndikus in Reichenbach i. Vogtl., 5. von Dr. Erich Finke aus Jena, 6. von Gediminas Grubliauskas, Staatskontrolleur, Kaunas, 7. von A. Kubillies aus Matzmasuhren, 8. von Emil Bajohr, Landesverwaltungsdirektor, Memel, 9. von M. Schuschill, Kaufmann, Memel, 10. von Taleikis, Landessteuerrat, Memel, 11. von Dr. F. Gelhaar, Landesrat, Memel, 12. von Franz Kostede, Staatsanwaltschaftsrat, Memel, 13. von Viktor Gailus, Gouvernementsrat, Memel, 14. von A. Gailus, Gouvernementsreferent, Memel, 15. von G. Schulz, Bürgermeister, Memel; b) nach Ablauf der Meldefrist 1. von E. Galinaitis, Memel, 2. von Boris Wolkow, Memel. Dr. Gelhaar hat nachträglich sein Bewerbungsgesuch zurückgezogen.

Sodann wurde, auf Grund einer Bestimmung der Städteordnung, in eine kurze Geheimberatung eingetreten. Nach Wiedereröffnung der öffentlichen Sitzung begann die Wahl durch Stimmzettel. Es wurden insgesamt 39 Stimmzettel abgegeben. **Bürgermeister Schulz erhielt 23 Stimmen** (Bürgerliche, Beamte und Sozialdemokraten, die zusammen 24 Stimmen hatten), Viktor Gailus 6 Stimmen (Litauer), Bajoras 3 Stimmen, Rosteck, Brien, Schuschill, Auschra und Dr. Baumgardt je eine Stimme, zwei Zettel waren ungültig. Der Stadtverordneten-Vorsteher Pierach stellte fest, daß **Bürgermeister Schulz wiedergewählt** worden ist. Er gab darauf bekannt, daß vom Magistrat noch ein **Dringlichkeitsantrag** eingegangen ist, der sich mit der Gehaltsfrage des Bürgermeisters beschäftige. Wie Stadtverordnetenvorsteher Pierach hierzu bemerkte, war in einer vor kurzem stattgefundenen nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten beschlossen worden, das Gehalt des zu wählenden Bürgermeisters auf 2300 Lit monatlich, zuzüglich von 240 Lit Wohnungsgeld, festzusetzen. Der Magistrat war diesem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung beigetreten. Das **Verwaltungsgericht hat ihn aber nicht bestätigt,** sondern den nachstehenden Beschluß gefaßt:

„Der Antrag des Magistrats der Stadtgemeinde Memel vom 30. Januar 1932 Nr. I/32 auf Genehmigung der Festsetzung der Besoldung des Bürgermeisters (2. Bürgermeisters) a) Gehalt pro Monat auf 2300 Lit, b) Wohnungsgeld auf 240 Lit wird in der Erwägung, daß eine Besoldung der Stelle des 2. Bürgermeisters der Stadtgemeinde Memel gemäß den für memelländische Landgerichtsdirektoren bestehenden Vorschriften als angemessen und auch ausreichend anzusehen ist, abgelehnt."

Stadtverordnetenvorsteher Pierach bemerkte hierzu, das Verwaltungsgericht dürfte bei Annahme des Beschlusses auf dem Standpunkt gestanden haben, daß für diese Stelle ein junger Beamter in Frage kommen würde. Es habe wohl nicht damit gerechnet, daß Bürgermeister Schulz wiedergewählt werden würde. Es werde daher notwendig sein, daß in der heutigen Stadtverordnetenversammlung ein neuer Beschluß gefaßt werde. Der Magistrat habe den nachstehenden Antrag eingebracht: „Das Gehalt für den neugewählten Bürgermeister wird auf monatlich 2300 Lit und auf 240 Lit Wohnungsgeld festgesetzt."

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger hat, einen Beschluß über die Höhe des Gehalts für Bürgermeister Schulz zu fassen. Ein neuer Beschluß sei notwendig, nachdem das Verwaltungsgericht dem früheren Beschluß seine Zustimmung versagt habe.

Auf die Frage eines Stadtverordneten, wie hoch das Gehalt eines Landgerichtsdirektors sei, erklärte Oberbürgermeister Dr. Brindlinger, daß ein Landgerichtsdirektor ein Gehalt von 990 bis 1340 Lit beziehe.

Stadtv. Pannars war ebenfalls der Ansicht, daß das Verwaltungsgericht angenommen habe, die Stadtverordnetenversammlung würde einen jüngeren Beamten zum Bürgermeister wählen. Er müsse sagen, daß das Gehalt für einen Anfänger vielleicht genügen würde. Hier lägen die Dinge aber anders. Die Pension, die für Bürgermeister Schulz zu zahlen wäre, sei ja bedeutend höher als das vom Verwaltungsgericht festgesetzte Gehalt. Er sei ebenfalls dafür, daß der alte Beschluß der Stadtverordnetenversammlung erneuert werde.

Stadtv. Pawlowski stellte den Antrag, das Gehalt für Bürgermeister Schulz auf 2300 Lit monatlich, zuzüglich 240 Lit Wohnungsgeld festzusetzen. Dieser Beschluß decke sich mit dem früheren übereinstimmenden Beschluß der städtischen Körperschaften.

Stadtv. Gloschaitis erklärte, daß dieses Gehalt viel zu hoch wäre. Man müsse sich den wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger wies darauf hin, daß Bürgermeister Schulz in seiner langjährigen bisherigen Kommunaltätigkeit sich bereits eine Pension von über 2000 Lit monatlich erdient habe. Trotzdem habe sich Bürgermeister Schulz bereit erklärt, zu dem seinerzeit von den städtischen Körperschaften festgesetzten niedrigeren Gehalt seine Arbeit weiter zu versehen. Bürgermeister Schulz würde jetzt eine Kleinigkeit mehr bekommen, als seine Pension betrage, gehe aber zurück in der Pension und komme erst nach sieben Jahren in die Pension, die er schon jetzt erreicht habe. Könne man einem Menschen zumuten, jetzt weiterzuarbeiten für vielleicht 1300 Lit und eine Pension zu beziehen von etwa 700 Lit? Er glaube, daß das nicht sein könne.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wurde der Antrag Pawlowski, das Gehalt für Bürgermeister Schulz auf 2300 Lit monatlich, zuzüglich 240 Lit Wohnungsgeld, festzusetzen, mit den Stimmen der Bürgerlichen, der Beamten und der Sozialdemokraten angenommen.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 17: Vortrag: Die Kurische Nehrung. 19,45:, 21,35 und 23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 9: Hörbericht aus Trakehnen. 12 und 13,30: Schallplatten. 15,45: Kinderfunk. 16,45: Unterhaltungsmusik. 17,45: Bücherstunde. 18,30: Landwirtschaftsfunk (Landwirtschaft an der pazifischen Küste in Brittisch-Columbien). 19: Englische Konversationsübungen. 19,25: Moderne Kammermusik. 20: Tanzabend. 21,10: Verschiedene Sendungen.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,50: Konzert. 9: Ein staatliches Hauptgestüt (Trakehnen). 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Kinderstunde (Kunterbund). 15,45: Frauenstunde (Erlebnisse einer Frau in China). 16: Poesie und Schule. 19: Stunde des Landwirts. 19,30: Tanzabend. 20,45: Sinfoniekonzert. 22,30: Konzert.

Langenberg (Welle 472). 17: Vesperkonzert. 20,45: Sinfoniekonzert. Später Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 19,45: Unterhaltungskonzert. 20,30: Goethe und Schubert. 21,30: Singspiel „Zaide". 23,10: Tanz und Unterhaltungsmusik.

Wien (Welle 517). 19,45: Edmund Eyler-Stunde. 21,10: Haydns Streichquartett. 22,15: Konzert.

Memelgau

Kreis Memel

wd. **Pößeiten**, 1. März. [Diebstahl.] In der Nacht zum Sonntag haben Diebe aus vier Bienenstöcken des Besitzers Kawohl den Honig entwendet. Die Diebe hatten die Bienen auf den Schnee herausgeschüttet, wo sie umgekommen sind. Die leeren Waben fand man am andern Morgen auf dem Stande verstreut vor. Da in derselben Nacht ein starker Schneesturm herrschte, waren die Spuren verwischt worden.

Standesamtliche Nachrichten

Wannaggen (Januar). Aufgeboten: Besitzer Martin Tamoschus-Pößeiten mit Witwe Marie Skwirblies-Deegeln. — Eheschließung: Arbeiter Ansas Urban mit Schneiderin Anna Burkandt, beide aus Wannaggen. — Geboren: ein Sohn: dem Kätner Martin Kutschus-Schaukeln; dem Besitzer Martin Karallus-Wannaggen; eine Tochter: dem Gutsarbeiter Juoras Mačepauskis-Szidellen. — Gestorben: Werner Füllhase-Paaschken, 6 Tage; Altsitzerin Anna Arnaschus-Stoneiten, 73 Jahre; Werner Martin Puße-Stankeiten, 5 Monate; Altsitzer Martin Padags-Paaschken, 78 Jahre.

Kreis Heydekrug

au. **Werden**, 1. März. [Der Landwirtschaftliche Verein] hielt in Villa Werden eine Sitzung ab, in der zunächst interne Vereinsangelegenheiten erledigt wurden. Sodann wurde eine lebhafte Aussprache über die Gründung einer Molkereigenossenschaft geführt. Ein endgültiger Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt. Im Anschluß daran hielt Dr. Lankisch einen interessanten Vortrag über landwirtschaftliche Fragen.

hj. **Maßen**, 2. März. [Jagdverpachtung.] Dieser Tage wurde die etwa 1000 Morgen große Gemeindejagd in Maßen auf weitere sechs Jahre verpachtet. Den Zuschlag erhielt Besitzer Johann Loops für eine Jahrespacht von 35 Lit. Der bisherige Pächter zahlte für die Pacht 100 Lit.

hj. **Wießen**, 2. März. [Sitzung des Amtsausschusses.] Dieser Tage fand bei Amtsvorsteher Waschkies in Blausden eine Sitzung des Amtsausschusses statt. Nach Eröffnung der Sitzung gab Amtsvorsteher Waschkies einen Ueberblick über die Einnahmen und Ausgaben im vergangenen Jahr und teilte dann mit, daß er für dieses Jahr auf 10 Prozent seiner Entschädigung freiwillig verzichte. Dieselbe Erklärung gab auch die Grabenschaukommission ab. Nach Aufstellung des Etats für 1932 wurden einige kleinere Amtsausschußsachen erledigt.

ist. **Neu-Nugeln**, 1. März. [Verschiedenes.] Als dieser Tage der Besitzer Nassau von hier mit einem zweispännigen Schlitten über das Eis nach dem Bundelner Walde fuhr, um Holz zu holen, brach das Fuhrwerk in einem breiten Graben im Eise ein. Trotz angestrengter Bemühungen gelang es ihm und seinem Begleiter nicht, die Tiere aus dem Wasser zu ziehen. Der 13jährige Sohn des Besitzers lief darauf zu einem in der Nähe wohnenden Landwirt, der mit einem Gespann Pferde schnell zur Hilfeleistung kam. Erst nach etwa zwei Stunden angestrengter Arbeit gelang es, zuerst das eine und dann auch das zweite Tier aus dem Wasser zu ziehen.

hn. **Gurgsden**, 1. März. [Generalversammlung des Feuerversicherungsvereins ländlicher Grundbesitzer.] Dieser Tage fand im Gasthause Beutler-Mehlauken die diesjährige Generalversammlung des Feuerversicherungsvereins ländlicher Grundbesitzer statt. Als Vertreter des Memelgebiets nahmen an der Generalversammlung teil die Besitzer und Feuerversicherungskommissare Lohle-Pogegen und Bloße-Gurgsden. Der Vorsitzende des Vereins, Besitzer Zerrath-Ußballen, eröffnete die Versammlung und begrüßte den Vorstand sowie Verwaltungsrat und die zahlreich erschienenen Mitglieder. In seinem Geschäftsbericht führte der Vorsitzende aus, daß sich die Zahl der versicherten Mitglieder erneut bedeutend vergrößert habe. Trotzdem im Berichtsjahre verhältnismäßig zahlreiche Brände stattgefunden haben — besonders im Memelgebiet — hat der Feuerversicherungs-Verein ländlicher Grundbesitzer das letzte Geschäftsjahr mit einem sehr guten Kassenbestand abschließen können. So haben im Berichtsjahr im Memelgebiet im ganzen 26 Brände stattgefunden, für welche eine Brandentschädigung von insgesamt 135 961 Lit ausgezahlt worden ist. Der Kassenbestand vom 4. Februar 1931 betrug 67 087,64 Lit, an Beiträgen sind 124 417,65 Lit und an Eintrittsgeldern 6 217,15 Lit eingezahlt worden, so daß sich die Gesamteinnahmen im Berichtsjahr auf 197 722,44 Lit beliefen. Die Ausgaben betragen im Berichtsjahre 125 355,10 Lit, so daß am 15. Januar 1932 ein Kassenbestand von 72 367,34 Lit verblieb. Der Reservefond des Feuerversicherungs-Vereins weist laut Verordnung einen Bestand von 38 000 Lit auf. Im Vergleich zu den Einnahmen im Memelgebiet sind die Einnahmen in Ostpreußen noch erheblich größer, so beliefen sich die vorjährigen Gesamteinnahmen auf 145 234,73 Mark, die Ausgaben dagegen nur auf 43 470,66 Mark, so daß am 15. Januar ein Kassenbestand von 101 764,07 Mark verblieb. Nach der letzten Feststellung beträgt die Versicherungssumme sämtlicher versicherter Mitglieder insgesamt 48 Millionen Lit. Auch für dieses Jahr ist dieselbe Höhe der Versicherungsbeiträge beibehalten worden. Allgemein wird für eine Versicherungssumme von 3000 Lit ein Jahresbeitrag von 10 Lit erhoben; bei Gebäuden mit Pfannendächern und Holzwänden ermäßigt sich jedoch der Beitrag um 1/4 und bei Gebäuden mit Pfannendächern und massiven Wänden um 1/3 des ursprünglichen Betrages. Da der Feuerversicherungs-Verein ländlicher Grundbesitzer in Litauen — nach der stattgefundenen Abtrennung des Memelgebiets jedoch statutengemäß in „Feuerversicherungs-Verein ländlicher Grundbesitzer" umgeändert — besonders im Memelgebiet in den Kreisen Pogegen und Heydekrug eine sehr große Zahl von ländlichen Grundbesitzern als Versicherungsmitglieder aufweist, ist für die memelländischen Mitglieder in Pogegen bei Herrn Lohle eine selbständige Kassenstelle eingerichtet worden, so daß die von den memelländischen Mitgliedern gezahlten Versicherungsbeiträge im Gebiet verbleiben. Trotz der bestehenden doppelten Kassenverwaltung ist jedoch vereinbart worden, daß im Falle eines in der Memelländischen Versicherungskasse entstehenden Defizits, die betreffende Defizitsumme aus der deutschen Versicherungskasse gedeckt wird. Nachdem noch einige interne Fragen behandelt worden waren, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Zerrath-Ußballen, geschlossen.

Standesamtliche Nachrichten

Saugen (Februar). Eheschließung: Zimmerer Martin Rademacher-Schwenzeln mit Besitzertochter Meta Schlußas-Petrellen. — Geboren: ein Sohn: dem Besitzer Gustav Peiser-Willkomeden; dem Besitzer Adam Kybillus-Kukoreiten; eine Tochter: dem Besitzer Ewald Kalley-Saugen; dem Arbeiter Heinrich Aschmies-Saugen. — Gestorben: Altsitzer Eduard Kramp-Petrellen, 20 Jahre; Ortsarmer Wilhelm Kaupat-Wietullen, 73 Jahre.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 2. März. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der erste diesjährige Frühjahrs-Vieh- und Pferdemarkt war recht gut beschickt und auch verhältnismäßig zufriedenstellend besucht. Er zeigte ein etwas freundlicheres Gesicht als die vorhergegangenen Wintermärkte. Die Kauflust war etwas reger, wenn sie auch dem Angebot noch nicht im entferntesten entsprach. Der Auftrieb an Kühen betrug ca. 100 Stück, an Pferden ca. 225 Stück. Die Preise waren trotz der besseren Nachfrage immerhin noch niedrig. Sterken kosteten von 120 bis 180 Lit, Kühe 200 bis 350 Lit. Für Pferde galten folgende Preise: Warmblüter (vier- bis fünfjährig) kosteten 450 bis 550 Lit, gute Arbeitspferde (drei- bis vierjährig) 450 Lit, vereinzelt auch darüber, Pferde vom Reitschlagtyp sollten 800 Lit und darüber kosten. Litauische Kunter kosteten 250 bis 350 Lit, alte Tiere und Klepper konnte man für 40 bis 80 Lit erstehen. Gegen Mittag setzte der „Zigeunermarkt" ein, d. h. es wurden keine Käufe mehr getätigt, sondern man tauschte billige Pferde in noch billigere ein. Am Nachmittag wurde der Markt geräumt.

est. **Kugeleit**, 1. März. [Ein Holzverkaufstermin] fand dieser Tage im Gasthause Tiedemann statt. Zum Verkauf kam Bau- und Brennholz aus der Försterei Kawohlen. Die Preise betrugen je Raummeter: für Tannenkloben 10—12 Lit, für Tannenknüppel 9 Lit, für Birkenkloben 12—14 Lit, für Birkenknüppel 10 Lit, für Anbruch 8 Lit, für Kiefernkloben 10—11 Lit, für Tannennutzrollen, 2½ Meter lang, 14—18 Lit und für Tannenpfähle 10—12 Lit. Langholz kostete der Festmeter erste Klasse 30 Lit, zweite Klasse 25—27 Lit, dritte Klasse 22—25 Lit, vierte Klasse 19—21 Lit.

sk. **Stonischken**, 2. März. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden gestern 315 Bacon-Schweine verladen. Man zahlte die für Klasse I bis III amtlich festgesetzten Preise.

Kaunas, 2. März

Zinssenkung bei den Privatbanken

Im Zusammenhang mit dem Beschluß der Bank von Litauen, den Diskontsatz für gewöhnliche Kredite von 8½ auf 7½ Prozent zu ermäßigen, haben auch die hiesigen größeren Privatbanken beschlossen, den Diskontsatz um 1 Prozent zu ermäßigen. Gleichzeitig haben die Privatbanken den Zinssatz für befristete Einlagen um 1 Prozent und für die laufenden Rechnungen um ½ Prozent verringert. Die litauischen Privatbanken haben diesen Beschluß nach längeren Beratungen gefaßt.

Eine Beschwerde des Olschauskas abgewiesen

h. Das Bezirksgericht in Schaulen hat die Beschwerde des Prälaten Olschauskas gegen einen Spruch des Friedensrichters von Krottingen, der die Enteignung sämtlichen Eigentums des Prälaten zur Folge hatte, abgewiesen.

*

h. **Der geplante Bau einer hydro-elektrotechnischen Station** wird voraussichtlich schon in den ersten Tagen des Monats März auf dem Wege der Ausschreibung vergeben werden. In den zuständigen Kreisen scheint die Absicht zu bestehen, mit den Bauarbeiten auf jeden Fall schon im Monat Mai d. Js. zu beginnen. Der Bau soll nach einem Entwurf des bekannten Ingenieurs Smilgevicius durchgeführt werden.

*

h. **Wilkawischki**, 2. März. [Vor dem Bezirksgericht] von Mariampol wird auf der nächsten Session, in der Zeit vom 4. bis 9. April, ein Prozeß gegen mehrere frühere Angestellte des hiesigen staatlichen Kreiskrankenhauses stattfinden, die wegen Unterschlagung und Aneignung von staatlichem Eigentum angeklagt sind. Zu dem Prozeß sind über 300 Zeugen geladen. Hauptangeklagter ist der ehemalige Arzt des Kreiskrankenhauses Dr. Bobelis, der sich zurzeit in Haft befindet. Die Untersuchung gegen die Angeklagten durch die Gerichtsbehörden hat rund zwei Jahre in Anspruch genommen. Die Anklage gegen den leitenden Arzt Dr. Bobelis war schon im Jahre 1930 eingeleitet worden, als es sich auf Grund von Anzeigen ehemaliger Patienten des Krankenhauses herausgestellt hatte, daß der Arzt von verschiedenen Patienten eine höhere Gebühr forderte, als angebracht.

h. **Olita**, 2. März. [Großfeuer.] In der Gemeinde Udrija haben sich in den letzten Tagen drei größere Brände ereignet. Im Dorfe Duseninkai brannte die Scheune des Landwirtes Kaukas nieder, die einen Wert von 5000 Lit hatte. Das Feuer war infolge Unachtsamkeit entstanden. — Am gleichen Tage brannte auf dem Gute Pramieziai das Insthaus mit allem darin befindlichen Mobiliar und Inventar mehrerer Familien nieder. Das Gebäude war mit 5000 Lit versichert. — Im Dorfe Grazuliai entstand in der Scheune des Landwirts Mazurkevicius ein Brand, der auch auf das Wohnhaus übergriff. Beide Gebäude wurden bis auf die Grundmauern eingeäschert.

Ostpreußen

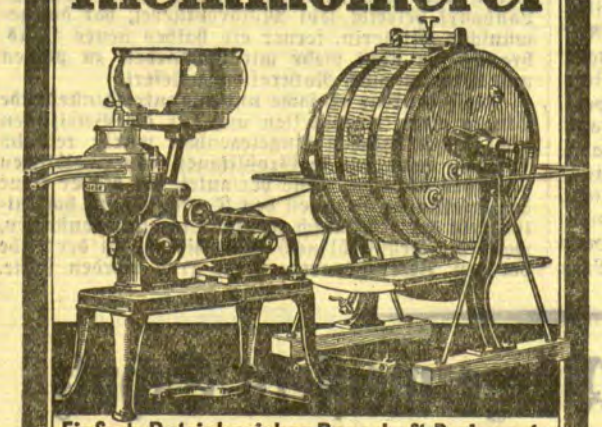
Um die amerikanische Riesenerbschaft

Der Prozeß der Wendelschen Erben am 15. März in Newyork

* **Tilsit**, 2. März.

Am 15. März d. Js. gelangt in New-York ein Riesenprozeß zur Verhandlung, der auch einem Tilsiter Bürger und außerdem einer Anzahl im Kreise Tilsit wohnhafter Personen das Glück bringen und sie über Nacht zu reichen Leuten machen soll. Es ist ein Erbschaftsprozeß, bei dem es sich um die Riesensumme von 800 Millionen dreht. Allerdings haben sich bis jetzt bereits annähernd 800 Erben ermitteln lassen, die als Verwandte der verstorbenen Ella Mendel Ansprüche auf deren hinterlassenes Riesenvermögen geltend machen. Trotzdem ist die Summe ja so groß, daß sie jeden der Erben noch reich werden läßt, zumal ein Teil der Erben, als nicht berechtigt, noch ausscheiden wird. Dieses große Heer von Erben ist heute über die ganze kultivierte Welt verstreut; 27 von ihnen leben im Kreise Tilsit, davon einer in der Stadt selbst. Zumeist sind es einfache Menschen, die bei glücklichem Ausgang des Prozesses aller Sorgen mit einem Male enthoben wären. Wie schon berichtet, war der Vorfahr der Erblasserin von Ostpreußen nach Amerika ausgewandert, um dort sein Glück zu suchen. Mit Pelzhandel gelang es ihm, im Laufe der Jahre das Riesenvermögen zusammenzubringen, daß er nach seinem Tode seiner Frau hinterließ. Diese Dame ist vor längerer Zeit im hohen Alter ebenfalls verstorben und vermachte ihr ganzes Vermögen vorher — nicht etwa ihren Verwandten, von denen sie ja wohl kaum jemand kannte, sondern ihrem Sekretär und für wohltätige Stiftungen. Durch eine der in Amerika lebenden Verwandten ist dieses Testament angefochten worden. Die Angelegenheit ging seinerzeit als große Sensation durch die amerikanischen Zeitungen, in denen der Sekretär der verstorbenen Millionärin der Erbschleicherei beschuldigt wurde. Die übergangenen Erben haben nun die Behauptung aufgestellt, daß die Erblasserin bei Verfassen ihres Testaments nicht mehr im vollen Besitz ihrer geistigen Kräfte gewesen sein soll und das Testament unter dem Einfluß des Sekretärs entstanden sein soll, der dabei natürlich seinen Vorteil gewahrt hatte. Der Prozeß, der Klarheit darüber bringen soll, ob das Testament zu recht besteht oder nicht, sollte bereits am 15. Januar stattfinden, wurde dann aber definitiv auf den 15. März d. Js. verlegt. Die 27 ostpreußischen Klienten haben außer ihrem gemeinsamen Rechtsvertreter in New-York auch einen Rechtsberater in Tilsit, der ihre Interessen vertritt.

Miele Kleinmolkerei



Einfach, Betriebssicher, Dauerhaft, Preiswert:
Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.
Mielewerke A.G.
Größte Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

1211) Zu haben bei (1210
Schmidtke & Rosenberg, Memel, Grabenstraße 2, Tel. 772

Bekanntmachung

Die Lieferung der zur Instandsetzung der Ußlenkis-Kurmeßeris — und einer Jurabrücke erforderlichen Balken und Bohlen soll vergeben werden. Angebotsformulare sind gegen Erstattung einer Gebühr von 3,— Lit bei dem unterzeichneten Bauamte zu haben.

Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen sind bis **19. März d. J.**, vormittags 10 Uhr, einzureichen. Zuschlag bleibt vorbehalten. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Pogegen, den 29. Februar 1932.

Kreisbauamt

Materialwarengeschäft

mit Schank und Restauration in **Heydekrug am Markt** von bald oder später günstig zu verpachten. Keine Warenübernahme. Angeb. unt. **A. 5507** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche einen 1513
Schlossergesellen
oder **Meister** für eine gut eingeführte Auto- u. Maschinenschlosserei mit kl. Betriebskapital **als Teilhaber**. Angebote unter **A. 5514** an die Abfertigungsstelle d. Bl., Geschäftsstelle Heydekrug, erb.

Grünheide
Verheirateter
Melker
zum 1. 4. gesucht (1532
Gut Grünheide.

Bäckerei
im Kreise Heydekrug zu verpachten. Schriftliche Anfragen unter **9570** a die Abfertigungsstelle d. Bl.

Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

42 Fortsetzung Nachdruck verboten

„Das kann nicht wahr sein," sagte sie leise. „Welche Frau vermöchte ihm zu widerstehen, wenn sie nicht eine andere Liebe in ihrem Herzen trägt? Das ist nicht möglich. Wenn ich jemand anders liebte, wie leicht wäre es, von ihm loszukommen! Aber mich liebt niemand mehr. Du siehst es ja. Wohin ich komme, bin ich allein. Sie wagen ja nicht einmal zu tanzen, wenn ich dabei bin. Es macht ihnen kein Vergnügen."

Sie schwieg. Und Greta fühlte plötzlich, wie einsam diese Frau war, der Tausende zujubelten, die Hunderttausende beneideten.

„Wo ist er?" fragte Gennara leise.

„Ich weiß nicht," flüsterte Greta. „Ich habe ihn zuletzt in Berlin gesehen. Er sprach davon, sein Spielklub sei aufgelöst."

Gennara nickte.

„Er scheint verschwunden zu sein. Ich dachte, er sei hier. Aber es ist ja nicht seine Art, sich zu verstecken. Ach nein —"

Sie schwieg wieder und streichelte Greta übers Haar.

„Wen liebst du also?" fragte sie wieder.

Greta schwieg.

„Ist's Duchat?" fragte Gennara leise.

Greta erzitterte. Sie machte einen schwachen Versuch, den Kopf zu schütteln.

„Da brauchst du dich nicht zu schämen," fuhr Gennara leise schmeichelnd fort. „Wenn du ihn wirklich liebst, folge deinem Herzen. Glaub nicht, die Liebe sei furchtbar, weil du mich leiden siehst. Mit mir ist das anders."

Sie zog Greta vom Fenster fort in das schon dämmerig gewordene Zimmer und setzte sie neben sich aufs Sofa.

„Sieh, mein Kind, ich bin ja auch mal ein kleines Mädel gewesen. Ich bin aber nicht so gut behütet bei Eltern aufgewachsen wie du. Hatte kein Zuhause und niemand, der mir half. Im Gegenteil, alle haben mich ausgenutzt. Mit zehn Jahren stand ich schon auf der Bühne und tanzte. Ich hab viel Kummer, Schläge, Hunger, Schmutz ertragen müssen. Mit sechzehn war ich so weit, daß ich alles Leid erfahren hatte, das ein Menschenherz nur ertragen kann. Dann raffte ich mich zusammen und beschloß, was zu werden. Hatten bis dahin alle andern mich ausgenutzt, beschloß ich, nun sie auszunutzen. Ich berechnete, strebte, arbeitete und zwang mich zur Kälte. Alle Empfindungen unterdrückte ich. Liebe? Das war etwas für die, die am Wege stecken blieben. Ich wollte zur Höhe. Ich wuchs. Zuerst ging es langsam. Es gab Rückschläge und Enttäuschungen, aber ich ließ nicht nach. Eines Tages spürte ich: jetzt war ich ‚durch', wie man sagt. Jetzt konnte ich Bedingungen machen. Und ich machte sie und wurde berühmt und reich. Aber ich wollte immer berühmter und reicher werden und kannte nichts als meine Kunst. Es gab viele, die mich liebten, und es waren einige darunter, die mich wirklich liebten und mir alles geopfert hätten. Aber ich wollte sie nicht. Sie waren mir zu dumm, zu klein, zu oberflächlich, zu unbedeutend. Ich hatte so vieles hinter mir. Ich hätte Fürstin werden können, aber ich war zu stolz. Ich wollte alles nur mir selber verdanken.

Und nun bin ich groß und berühmt und beherrsche meine Kunst. Aber ich bin ganz, ganz allein. Ganz einsam. Niemand liebt mich. Und wenn ich einen liebe, dann ist es — Benito."

Sie schwieg voll Bitterkeit. Dann nahm sie Gretas Hand und fuhr fort:

„Nun werde ich alt. Es geht noch ein paar Jahre mit der Kunst. Aber dann kommen die Jungen dran, du und andere. Ihr habt alles, was glücklich macht: Jugend, Hoffnung, ein Ziel und — Liebe. Verschmäh die Liebe nicht. Wenn du Duchat liebst, Greta, folge deinem Herzen. Glaub nicht, du hättest keine Zeit. Sonst winkt dir Gennaras Schicksal. Glaube mir."

Greta überlief es heiß.

„Er liebt mich aber gar nicht!" murmelte sie.

Gennara stand auf und streichelte ihr die Wange:

„Er wird schon, Kind. Hab' nur den Mut zum Glück. Denk an mich. Ich muß jetzt wieder gehen," fuhr sie fort. „Ich fahre nach Italien weiter. Arbeiten. Arbeit ist alles, was ich habe. Nein, bleib hier sitzen. Mein Chauffeur wartet draußen auf mich. Ich weiß den Weg. Grüße Duchat von mir."

Sie neigte sich über Greta und küßte sie.

„Leb' wohl, Greta," flüsterte sie und ging leise hinaus.

Greta schlug die Hände vor das Gesicht und weinte leise in sich hinein. Aber im Grunde fühlte sie sich erleichtert. Eine Last war ihr vom Gewissen genommen. Sie empfand: Gennara war ohne Groll von ihr gegangen. Alles war wieder gut.

Plötzlich wurde es hell im Zimmer. Greta sah auf und erblickte Duchat, die Hand noch am Lichtschalter, in der Tür. Er sagte nichts, er sah nur scharf beobachtend zu Greta hinüber.

Greta stand auf und ging auf ihn zu.

„Ich soll Sie von Frau Crivelli grüßen," sagte sie und bemühte sich, es so unbefangen wie möglich zu sagen.

Duchat ließ sie nicht aus den Augen.

„Sie leben also noch?" sagte er spöttisch.

Er schien sichtlich erleichtert. Wahrscheinlich hatte er wieder nur eine Gefährdung seines Films befürchtet.

„Ich gehe schon zu den andern," sagte Greta trotzig und ging an ihm vorbei. Sie hörte, wie er sich räusperte. Aber sie wandte sich nicht um nach ihm.

XXIX.

Die andern waren im Gartensaal um Moser versammelt, der soeben verkündet hatte, es käme noch Besuch heute abend. Ein Herr von Demmern. Ob ihn jemand kenne?

Greta wurde es sehr unbehaglich zumut. Das war ja ein netter Tag heute!

„Er will . . ," berichtete Moser, „. . . ich habe da in meiner Galerie ein Bild von Cranach. Das will er sehen. Vielleicht kaufen. Es gibt ja Leute, die so was kaufen. Ich find's scheußlich. Kann er billig haben. Er bringt noch eine Kusine mit. Namen habe ich nicht verstanden. Sie werden wohl ein paar Tage bleiben. Es ist eine hohe Ehre für mich, daß der Baron kommt. Großer Herrenreiter. Es wird sicher sehr lustig werden."

Worauf sich alles schleunigst zerstreute, um Toilette zu machen.

„Was wollen wir tun?" fragte Miß Nash Greta, als sie fertig umgezogen waren. „Sollen wir vor ihnen unten sein oder zeigen, daß wir es nicht nötig haben und nach ihnen hinuntergehen?"

„Wie's gerade kommt," meinte Greta, der nicht das mindeste daran gelegen war, Demmern zu sehen. „Wir sind hier weder die Wirte noch eigentlich Gäste."

„Mich soll überhaupt wundern," sagte Miß Nash und verrieb Puder auf ihre schmalen Schultern, „wie lange wir noch hier bleiben. Haben Sie schon Geld gekriegt?"

„Nein."

„Ich glaube, wir kriegen überhaupt kein Geld."

„Ich glaube doch."

„Mir ist es egal. Ich liebe Deutschland. Ich finde, es ist eine reizende Gegend. Finden Sie nicht?"

Aber Greta tat so, als sei sie hauptsächlich des Geldes wegen hier.

(Fortsetzung folgt.)

stolperte, sprang umher, so daß sein Röckchen und die grauen Locken hinter ihm her flatterten. Georg lachte laut. Gerne wäre er den kleinen Kerlen zu Hilfe gekommen. Diese stolperten, fielen, verhakten sich ineinander, wobei die sonderbarsten Worte entstanden. An den Wänden, der Decke, auf Tisch und Stühlen, überall sah man die fliehenden Wichte. Lange dauerte es, bis die Buchstaben das schützende Buch erreichten und wieder Ruhe eintrat.

Aufatmend setzte sich der Geist auf den Deckel des Buches und wischte sich mit einem großen Taschentuche den Schweiß von der Stirn. Der schöne Hut war arg zerbeult, und liebevoll versuchte das alte Männchen, ihm wieder Form zu geben. Georg lugte unter der Decke hervor und fand den Kleinen zu komisch. Endlich konnte er sich nicht mehr beherrschen und er fragte ihn, wo er denn herkomme. „Ah", sagte das Männchen, „da bist du ja, du Taugenichts!" Flink war er dicht bei Georgs Nase und fuchtelte mit dem Federhalter wütend umher: „Dir habe ich den ganzen Aerger und die Arbeit zu danken, man müßte dich windelweich prügeln, du neugierige Leseratte! Genügt dir denn der Tag nicht mehr, die Nacht ist zum Schlafen da für uns alle!" Georg hatte sich ängstlich verkrochen und bat und flehte den Kleinen an, ihm doch nur nichts zu tun und versprach, niemals mehr abends zu lesen. Da gab sich das Männlein endlich zufrieden und lud Georg ein, wieder hervorzukommen. Zagend tat dieser es, und nun erzählte ihm das Männchen von sich und seinem Amte.

Viele Brüder habe er, denn jedes Buch in der Welt hat einen Buchgeist. Dieser muß die Buchstabenmännchen, die durch die Druckmaschine in das Buch hineingebannt sind, beaufsichtigen, damit sie nicht wieder ausrücken; denn dadurch würden all die schönen Geschichten und gelehrten Aufsätze wieder vernichtet werden, was doch ein großer Schaden für die Welt sein würde. Stehen die Bücher im Schrank unbenutzt, dann halten die Geister große Buchstabenparaden ab, um zu sehen, ob noch alle beisammen sind. Dabei werden die Männchen dann auch gleich einexerziert, aus dem Buche auszuschwärmen und schnell ordnungsmäßig wieder auf ihren Platz zurückzukehren. Seine Männchen seien tadellos gedrillt, das habe er heute wieder gesehen, und deshalb wolle er sie auch nicht bestrafen, weil sie ohne seine Erlaubnis das Buch verlassen haben, diesmal sollen sie noch mit dem Schrecken davonkommen, meinte er gnädig. Doch Georg solle lernen, den Buchgeistern nachts ihre Ruhe zu gönnen, da sie am Tage genug Arbeit haben. Nachdem er Georg noch ermahnt hatte, auch weiterhin fleißig und brav zu bleiben, nickte er ihm freundlich zu und war dann spurlos verschwunden.

Georg erwachte, es war Morgen. Er besah das Buch auf seiner Decke neugierig von allen Seiten, doch nichts war mehr von dem lustigen Spuk zu entdecken. Von nun an betrachtete er die Bücher mit ganz anderen Augen und mußte oft lachen, wenn er an die lustigen Sprünge dachte, mit denen die Buchstaben damals in der Nacht vor ihrem Herrn und Gebieter geflohen waren. Manchmal konnte er es gar nicht glauben, daß sie so beweglich sein können, wenn er sie so steif und unbeweglich vor sich sah. Nachts las er niemals mehr. Der Buchgeist hatte ihm Respekt eingeflößt, auch hatte er ein gutes Herz, das niemand gerne Unannehmlichkeiten bereitete oder einen Schabernack spielte. Deshalb waren ihm die Buchgeister auch alle zugetan. Hatte er einmal einen gelernten Vers in der Schule vergessen, flugs tanzten die Buchstabenmännchen vor ihm in Reihe und Glied und ihm war geholfen. Georg hielt aber auch seine Bücher sauber und eigen, und es war eine Freude, auf sein Bücherbrett zu sehen.

Wenn alle Kinder mit ihren Büchern sorgsam umgehen würden, hätten auch sie die Buchgeister als helfende Freunde. Wenn aber die Bücher mit Fett- und Schmutzflecken besudelt sind, fühlen sich die kleinen Geister darin gar nicht wohl und sind sehr böse auf diese Kinder. Darum, liebe Kinder, macht euch die Buchgeister zu Freunden, sie werden es euch danken! Die Märchentante.

Unser Arbeitsplan

Die nächste Ueberschrift für unser kleines Dampfboot heißt also: „Mein tollster Traum". Nun es braucht ja nicht durchaus der tollste Traum zu sein, den Ihr erzählt oder zeichnet, es kann ja auch ein besonders schönes oder wunderbares Traumerlebnis geschildert werden. Aber — bitte keine Geschichten erfinden, nur wirklich Geträumtes kommt in Betracht. Außerdem will ich auch gerne Beiträge aufnehmen, die sich überhaupt irgendwie mit dem Wunder des Traums beschäftigen, vielleicht macht Ihr Euch mal darüber Gedanken, wie die Träume entstehen, oder was von Traumdeutung und Traumbüchern zu halten ist. Vergeßt die Zeichnungen nicht! (Siehe Briefkasten!) Aber auch alle Arbeiten, die sich nicht mit dem Wunderland der Träume beschäftigen, sind herzlich willkommen. Einsendungen erbitte ich so schnell wie möglich, damit nach der Traumnummer die Osterzeitung auch rechtzeitig erscheinen kann.

Hier sind also die Ueberschriften der nächsten Nummern:

Mein tollster Traum.

Ostern.

Wie wäre es mit einer „Zukunfts"-nummer? Da könntet Ihr einmal schildern, wie Ihr Euch die Zustände auf der Erde um das Jahr 2000 denkt. Ich bitte um Eure Meinung. Peter.

Entwurf von
Kurt Klinger, Kunken-Görge, 12 Jahre.

Liebe Freunde!

Beachtet den Arbeitsplan, er ist wichtig!

Trotzdem ich manches über das Aeußere Eurer Beiträge nun schon so oft gesagt habe, wird es noch immer von einem Teil nicht genügend beachtet; das erschwert die Arbeit sehr, und manche inhaltlich gute Einsendungen können nicht gedruckt werden, oder ihre Wirkung wird stark abgeschwächt. Also: Bogen nur auf einer Seite beschreiben! Zeichnungen nur mit schwarzer Ausziehtusche! Die Bildchen müssen auf weißem (nicht liniertem oder lariertem) Papier gezeichnet werden und dürfen nur so breit sein, wie eine oder zwei Druckseiten des kleinen Dampfbootes lang sind. Doch das muß genau abgemessen werden! Immer wieder zwingt Ihr mich, von den Bildern ein Stück abzuschneiden, und das verändert sie häufig stark zum Nachteil. Das Verkleinern einer Zeichnung ist umständlich, zeitraubend und kostspielig, so daß es sich meistens nicht lohnt. Natürlich wird man nicht ein über zwei Spalten reichendes Bild zeichnen, wenn der Inhalt ebenso wirkungsvoll durch eine einspaltige Zeichnung wiedergegeben werden kann, das muß man gut vorher überlegen.

Und dann: nicht soviel Gedichte! Besonders zur Winternummer habe ich so reichlich Gedichte zugeschickt bekommen, daß die ganzen vier Seiten damit gefüllt werden könnten. Ihr seid wohl der Meinung, daß es leichter ist, ein Gedicht als einen Aufsatz zu machen? Das ist ein Irrtum, und viele Eurer Gedichte sind eben auch belanglos, und viele sind schlecht. Damit will ich aber nicht allen das Dichten verleiden, denn es sind auch recht gute und schöne Verse darunter, nur will ich hiermit sagen, daß neben einer kleinen Begabung viel Sorgfalt, Mühe und Fleiß zu einem guten Gedicht notwendig sind.

Immer wieder bekomme ich Beiträge ohne Unterschrift und Altersangabe oder nur mit zwei Buchstaben unterzeichnet, sie wandern in den Papierkorb und werden nicht beantwortet. Will jemand seine Antwort im Briefkasten unter einem bestimmten Zeichen haben, so soll er das mitteilen, er muß aber trotzdem mir seinen Namen, sein Alter und seine Wohnung angeben.

Edith Altewitz, Matzkieken: Einen Gruß an Dein Zwergsthnchen! — Israel Behr: Hast Du Dich nicht erkältet? — Eva Bonacker: Wo wohnst Du, und woher kannst Du so gut plattdeutsch? Schicke mir doch für den Anfang kürzere Gedichte, Dein „De Winter kann häre" ist recht nett. — Margarete Babies: Eine ganz hübsche Bastelaufgabe, nur ein wenig unklar, und die Zeichnungen mit Ausziehtusche auf einem besonderen Zettel! Möchtest Du mir das nicht noch einmal machen? — E. B. (9 Jahre): Mit Ausziehtusche zeichnen! — Berta Bließe: Nett, aber lies bitte, was ich heute über die Breite von Zeichnungen schreibe. — Lottemarie Berg: Mädel, was mußt Du bloß fleißig sein! Deine Beiträge sind entschieden am sorgfältigsten durchgearbeitet, es ist eine immer neue Freude, sie zu lesen und anzusehen. Wenn doch alle Kinder so ähnlich arbeiten würden! Aber Du glaubst nicht, was ich für flüchtige Briefe bekomme, manche brauchen zu einem Gedicht oder einer Geschichte sicher nicht länger als fünf Minuten. Ich glaube es Dir gerne, daß Du drei Tage an Deinen Geschichten arbeitest. Aber dann hast Du auch eine Sache geschaffen, die sich sehen lassen kann. Bravo! Dein „Perlhuhn" wird nächstens erscheinen, bitte lies zur Aufklärung über mein Schweigen doch den ersten Teil von dem Briefkasten der Nummer 2, Jahrgang 1932 des kleinen Dampfbootes! — Erika und Lilli Bambinek, Schaulen: Recht gut! Spart Porto und steckt Eure beiden Beiträge das nächste Mal in einen Umschlag! — Erna Behrwald: Leider habe ich schon zu viel Rodelerlebnisse bekommen. Lies, was ich heute über die Zeichnungen sage! Deine Bildchen sind sonst aber sehr hübsch, ich erhoffe bald neue von Dir. — Elisabeth Burmeister: Armes Vögelchen! — Martin Burrad: Kannst Du das nicht interessanter schildern? — Herta Broßeit: Erkennst Du Dein Bild wieder? Schade, daß ich so viel abschneiden mußte! Bitte lies doch meine heutigen Wünsche über die Größe der Bilder zu Anfang des Briefkastens. Das Osterhasenbild ist ganz reizend, aber über zwei Spalten zu breit. Du bist eine sehr gute Zeichnerin! — Christel Dufter: Niedlich, nur fehlt Ausziehtusche und die Bildchen sind zu breit. — Karl-Heinz Engelin: Wer hat den Segelschlitten gezeichnet? — Harriett Ehmann: Gut! — Harry Ennulat, Wirkutten: Ein Lob für Deine Ehrlichkeit! Aus welchem Heft? — Lisbeth Frohnert: Niedlich! — Margarete Fuchs, Trakeningken: Es fehlt das Besondere in Deiner Rodelbeschreibung. Solche Berichte habe ich sehr viele bekommen. Herzlichen Gruß! — Alfred Frenzel: Hat Dir Dein Freund Kurrbahn geschmeckt? — Helene Gerwien: Wirklich ein „starkes Stück", welche Nummer hat denn das Ueberfallkommando? — Erna Grohnert: Sehr gut, leider hatte ich keinen Platz mehr. Wer ist M. G.? — Lisbeth Grasch: Das Bildchen für die Bastelecke war nicht von mir, sondern von einer jungen Dame, von der auch die Beschreibung der Mappe stammte. Wollen wir sie „Basteltante" nennen, oder kannst Du mir einen schöneren und treffenderen Namen vorschlagen? — Eugenie Gutsche, Kaunas: Dein „Rehlein" ist bei mir eingetroffen und gefällt mir gut. — Hans Hahn: Wie gefällt Dir Dein veränderter Schneemann? — Hans Jonat, Heydekrug: Deine Bastelaufgabe „Schneeschuhe selber herstellen" ist gut, nur ist da doch Werkstatt und Handwerkzeug nötig, und das wird den meisten kleinen Dampfbootlesern fehlen. Deine Entwürfe für den Briefkasten werden gedruckt werden. — Bruno Jogschies, Ußlöhnen: Du verstehst gut, ein kleines Erlebnis interessant zu schildern. — Elise Karallus: Ist die Trainingshose wieder heil? — H. K. (Micky-Maus): Ich überlasse die Art Deiner Beiträge vollkommen Dir, aber ich glaube, daß die Micky-Maus-Erlebnisse recht gerne gelesen werden. Deinen Vorschlag bringe ich im Arbeitsplan als „Zukunfts"-Nummer zur Sprache. Dein Gedicht ist wieder recht gut. Ich danke für den Gruß von Micky und bitte, ihn zu erwidern. Deine verspäteten Beiträge für die Schulnummer sind wunderschön! — Heinz Klinger, Kunken-Görge: Die armen Vögel werden Dir dankbar sein! — Hilda Klimkeit: Bildchen fein, aber ich wage es nicht, den kleinen Kindern durch Deine Erzählung den Glauben an den Osterhasen zu zerstören. — Esther Kühn: Für Vorschläge, ganz gleich welcher Art, bin ich immer dankbar. Du findest in dem Bildchen von Ilse Stibba über die Ankunft in Preil keinen Witz? Nun, dann lies noch einmal den Aufsatz aus der Tiernummer „Der Elch", und dann schau' Dir den „Jungen" auf dem Bild an, der die kleinen Dampfbootleser winkend empfängt. Merkst Du nichts? — Karl Heinz und Ernst Koslowsky: Beides recht hübsch, leider war die Winternummer schon „ausverkauft". — Harry Kiepke: Du schreibst: „Als ich klein war, war ich klug." Ist das wirklich wahr? — Gerhard Lunkait: Recht hübsch, nur die Witze haben mir zu wenig Witz. — Martha Lemke: Fein, kannst Du mir die Geschichte von der fabelhaften Wirkung einer Dampfboot-Anzeige nicht noch einmal und sorgfältiger zeichnen? Breite an den Zeilen abmessen! — Marie Labrenz: Niedlich! — Elfriede Maeding, Medßokelmoor: Das ist tatsächlich ein unvergeßliches Erlebnis! — Zita Millner: Gut! — Edith Maeding, Medßokelmoor: Armer Osterhase! Der wird in der Sahara ja schön bei seiner Arbeit schwitzen! — Hildegard Moosler: Gut, nur zu lang! — Dorothea Ogilvie: Nur so einfach beschreiben, wie man einen Schneemann baut, das will doch keiner gerne lesen. Aber schön sauber hast Du geschrieben! — Alexander Ospovat: Schön! — Lisbeth Putz, Wilkieten: Ganz nett! — Margarete Plauschnath: Manche Stellen noch ein bißchen holprig, sonst nicht schlecht. Ich bin über selbst angefertigte Arbeiten nie böse, sollten sie auch noch so „schlecht" sein. Wichtig und wertvoll ist doch vor allem die Mühe, die sich jeder gibt. — Ruth Rudolf: Sauber hast Du geschrieben! — Kurt Rademacher, Preil: Na, was sagst Du zu Deiner „Photographie" im vorigen kleinen Dampfboot? — Erna Szedrekies: Gut, kannst Du nicht etwas größer zeichnen? — Ernst Seigies: Ganz nett! — Ruth Schmäling, Neufas-Grthas: Ein Lob für Deine Ehrlichkeit! — Anna Schumann, Willischken: Hübsch! — Gerda Schwellnus, Nuß: Hoffentlich habe ich in der Traumnummer Platz! — Esther Sandelowsky: Nett! — Erika Schröder: Dein Gedicht hat mir gefallen. — Charlotte Steinbacher: Fein! — Willy Stolz, Gr.-Schilleningken: Stolz heißt Du, stolz bist Du, Stolz wirst Du genannt — ich schick' Dir 'nen Gruß von der Moaterlant! — Marie Wirßints: Recht nett! — Siegfried Zinnau: Du scheinst ein mutiges Kerlchen zu sein.

Und nun denkt an die Traumnummer und schickt mir die Arbeiten recht bald! Auch die Osterbeiträge sind jetzt schon willkommen. Peter.

Das kleine Dampfboot

Nummer 4 Memel, den 3. März 1932

Winter

Der Winter ist gekommen
mit Eis und Schnee.
Das habt ihr auch wohl vernommen.
Nun geht's den Berg hinunter,
gar fröhlich und munter,
mit Trara und Juchhe!

Esther Kühn, 18 Jahre.

Winters Einzug

Eines Tages sagte Herr Winter zu seinem Hausknecht Sturm: „Nimm deinen großen Strauchbesen und fege mir die Felder sauber ab, daß ich morgen meinen Einzug halten kann!" Der Sturm gehorchte, nahm seinen großen Strauchbesen und fegte fleißig alle Felder ab. Als er alles abgefegt hatte, ging er zum Herrn Winter und sagte: „Ich habe meinen Dienst getan, nun kann ich mich zur Ruhe begeben bis zum Frühling; im Frühling muß ich das Wasser von den Feldern runtertreiben." Nun nahm Herr Winter seinen großen Sack mit Schnee, zog sich seine großen Stiefel an und kam auf die Erde. Wie erschrak er aber, als auf der Erde alles dunkel war. Er wanderte nun eine Landstraße entlang und kam an eine Kneipe. In der Kneipe saßen viele betrunkene Männer. Er guckte durchs Fenster hinein, an der Wand hing eine Uhr, die war halb zwölf. Da dachte der Winter: „Jetzt ist es Zeit, daß ich meinen Sack mit Schnee ausstreue." Er fing auch gleich seine Arbeit an und streute den Schnee übers ganze Land. Bis zum Morgen war er mit seiner Arbeit fertig und wanderte nach Hause. Als die Menschen am Morgen erwachten, sahen sie, daß alles mit einer weißen Decke bedeckt war. Alle Kinder freuten sich sehr, daß der Winter da war, sie brachten ihre Schlitten auf die Straße und ließen sich von den größeren Knaben und Mädchen ziehen.

Hilda Klimkeit, Försterei, 12 Jahre.

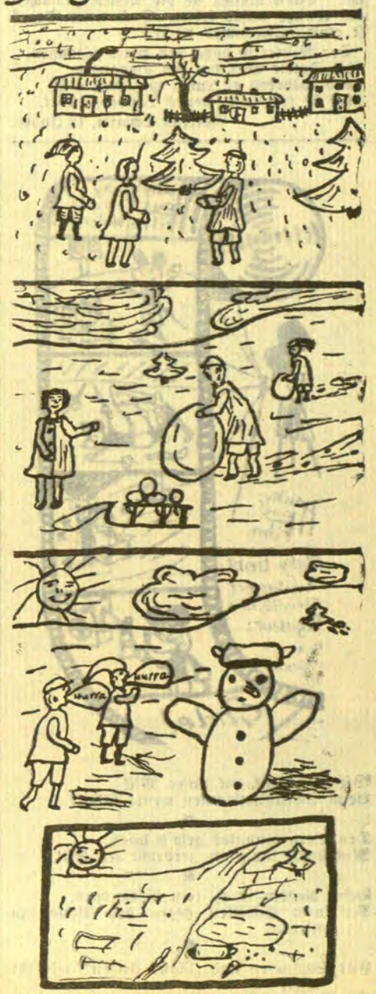
Schneeflöckchens Reise auf die Erde

Es war einmal ein Schneeflöckchen, das hieß Schneeweißchen. Es wohnte hoch oben in den Wolken. Das ganze Jahr über wartete es schon sehnsüchtig auf den Winter, weil es so gern auf die Erde fliegen wollte. Endlich kam auch der Winter heran. Unten auf der Erde hatte es sehr gefroren und Schneeweißchen freute sich schon auf die Reise. Schnell zog es sich ein neues weißes Kleidchen an und lief zu den anderen Schneeflöckchen hin, die sich schon aufgestellt hatten, um zusammen auf die Erde zu fliegen. Aber die dicken runden Wolken hatten sich so zusammengepreßt, daß die Schneeflöckchen nirgends hindurchkonnten. Schneeweißchen aber wollte doch zuerst auf die Erde hinunterkommen und zuerst alles sehen. Da erblickte es plötzlich einen kleinen Spalt in einer Wolke, und durch den schlüpfte es hindurch. Schwuppdiwupp! sauste es nur so durch die Luft, daß ihm ganz schwindelig dabei wurde. Es fiel direkt auf einen Baum, der mitten auf einer Eisbahn stand. Oh, was konnte es da alles sehen! Die Kinder liefen Schlittschuh, lachten, tollten, rieben sich die Hände und die Nasen, weil es eine fürchterliche Kälte war. Aber die Kälte störte Schneeweißchen gar nicht, im Gegenteil, es lachte darüber und wollte am liebsten immer Winter haben. Da kamen auch schon die anderen Schneeflöckchen angeflogen. Das sah aus, als wenn lauter Watteflöckchen durch die Luft flögen. Nun wurde es langsam Abend. Die Sterne guckten mit ihren blanken Aeuglein freundlich auf die Erde hinunter. Der Schnee, der von Mond und Sternen beleuchtet wurde, glitzerte rings umher und Schneeweißchen dachte: „Ich glitzere doch am schönsten, ebenso wie die Sterne am Himmel." Darauf war es sehr stolz.

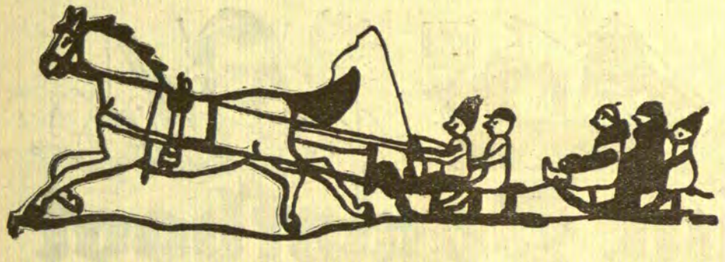
Bald schlief Schneeweißchen ein. Als es am andern Morgen aufwachte, schien die Sonne warm vom Himmel herab. Schneeweißchen fühlte sich sehr unbehaglich, weil es plötzlich so warm war, und als es an sich herabsah, sah es, daß es immer weicher und weicher wurde und langsam zu Wasser schmolz. Da sagte es ganz traurig: „Jetzt ist es aus mit meiner Pracht." Bald schmolz Schneeweißchen ganz zu Wasser.

Lottemarie Berg, 11 Jahre.

Der Schneemann



Ein Lebensschicksal in vier Bildern von
Hans Hahn, 18 Jahre.



Neulich haben wir eine solche Spazierfahrt gemacht. Hertha Broßeit, 14 Jahre.

Winters Schloss

In einem großen Walde, wo die Bäume dicht beieinander stehen, da steht ein schönes Schloß. Es ist durchsichtig, und das Dach ruht auf mächtigen, weißen Säulen. Die inneren Wände sind aus Eis und die Säulen aus Schnee. Statt mit Dachpfannen ist das Dach mit Eiszapfen gedeckt. Dieses Schloß gehört dem Winter. Es steht noch nicht lange; denn es hat erst unlängst gefroren. Jedes Jahr muß der Winter für sein Schloß einen anderen geschützten Platz aussuchen, denn die Sonne, seine Feindin, verfolgt ihn, um sein schönes Schloß zu zerstören. Er hat drei Gesellen, diese sind der Frost, der Schnee und der Sturm. Der Frost hilft ihm Eisblumen an die Fenster malen, der Schnee webt ihm Teppiche. Der Sturm aber schützt ihn vor dem Menschenauge. Sobald sich Menschen in seine Nähe wagen, pustet er ihnen ins Gesicht. Dann müssen sie die Augen zumachen und können nichts sehen. Doch eines Tages ist etwas Schlimmes passiert:

Der Winter ist durch den Wald gegangen,
die Sonne aber hat ihn umgangen,
und während er ruhig spazieren geht,
hat sie ihm sein schönes Schloß zerstört.

Gertrud Schmidt, 12 Jahre.

Der Vöglein Klage

Ihr lieben Kinder, groß und klein,
ach höret doch uns Vögelein!
Wir haben Hunger und kein Brot,
ach helft uns doch in unsrer Not!
Ihr denkt, wenn euer Bäuchlein voll,
uns das wohl gar nicht kränken soll?
O nein, der Hunger tut so weh
auch unserm Bäuchelein, o weh!
Nun helft uns, liebe Kinderchen,
und streut uns immer Futter hin,
dann singen wir dafür zum Dank
euch auch den ganzen Sommer lang.

Lottemarie Berg, 11 Jahre.

Die Schneeballschlacht

Der Sonntag brachte Sonnenschein, und der Schnee, der bisher trocken war, fing an zu backen. Es war das beste Wetter zu einer Schneeballschlacht. Wir Knaben bildeten auch schnell zwei Parteien und verteilten uns auf zwei hohe Holzstapel. Dann ging es aber los. Unsere Gegner schossen sehr schlecht. (Ich werde mich jetzt ein bißchen in Fachworten ausdrücken.) Wir hatten aber auch die weitaus bessere Stellung. Während der Feind den kleineren Stapel gewählt hatte, besaßen wir den höheren. Die Vertiefungen zwischen den einzelnen Stämmen benutzten wir zu Schützengräben, die tieferen Löcher zu Unterständen. Die Scharfschützen schickten wir in die Unterstände. Wir legten uns in die Gräben und beschossen unsere Gegner von diesem Standpunkt aus. Dabei konnten uns die Feinde gar nicht sehen, und da wir ständig unsern Standpunkt wechselten, hatten wir wenig Verluste zu verzeichnen, während bei ihnen jeder Ball saß. Bald änderte sich aber das Bild zu unseren Ungunsten. Wir merkten zu spät, daß sich auf der andern Seite verschiedene Schützen entfernt hatten. Bald tauchten sie aber wieder auf, und zwar auf unserem Stapel. Nun waren wir zwischen zwei Feuern. Wir hielten unsere Stellung eine Weile, als aber auch die übrigen Mannschaften vom anderen Stapel auf unseren kletterten, mußten wir uns wohl oder übel ergeben. H. P. (Welle 7777).

Die Flucht

Eines Tages ging ich mit meiner Freundin spazieren, und im Gespräch achteten wir gar nicht auf den Weg. Plötzlich sahen wir einen Hund hinter uns herkommen. Da fingen wir an zu laufen. Dabei fiel ich in einen zugeschneiten Graben. Meine Freundin, die mir nicht so schnell nachkommen konnte, rief erfreut: „Gott sei Dank, daß du anhältst und auf mich wartest." Ich war so erschrocken, daß ich keines Wortes fähig war.

Inzwischen war meine Freundin auch bis an den Graben angelangt. Ich wollte ihr „Halt!" zurufen, aber es war zu spät, in demselben Augenblick lag auch meine Freundin neben mir und sank bis zu den Hüften in den Schnee ein. Das ging alles so schnell, daß wir uns ganz verständnislos anstarrten. Da hörten wir plötzlich ein bekanntes „Mian, mian" neben uns. Während ich die Katze ganz entgeistert anblickte, lachte meine Freundin laut auf und sagte: „Sieh bloß, Lene, wie sind vor unserer guten Miezekatze ausgerückt!" Da fing auch ich an zu lachen. Wir krabbelten aus dem Graben heraus und liefen nach Hause.

Helene Paddags, Wensken, 12 Jahre.

Rodeln mit Hindernissen

Mein größter Sport im Winter ist Rodeln. Ich habe auch einen ganz guten Rodelschlitten. Auch ist in unserm Garten eine schöne Rodelbahn. Nur daß um unsern Garten ein Zaun herum ist, das kann mich manchmal sehr verdrießen. Wenn der nicht wäre, dann ginge es nämlich ein ganzes Stück weiter. Vor dem Zaun sind noch zum Skandal Himbeersträucher gepflanzt. Die darf ich auch nicht umbrechen. Meine Mutter guckt bisweilen durch das Fenster, ob ich da nicht hineinsause. Am liebsten möchte ich die Himbeersträucher ausreißen. Aber wenn im Sommer schöne rote Beeren dran sind, dann nasche ich ganz gern davon. Dann ärgern die Sträucher mich gar nicht. Drum will ich mich jetzt auch begnügen mit der kurzen Strecke.

Kurt Klinger, Kunken-Görge, 12 Jahre.

Wie man sieht, hat unser Mick
Beim Schlittschuhlaufen wenig Glück!

*

Den Berg hinunter geht's heidi,
Mick stürzt lang hin, zerbricht den Ski!

*

Beim Rodeln ist es kein Vergnügen,
Mit 'nem Schlitten gegen den Baum zu fliegen!

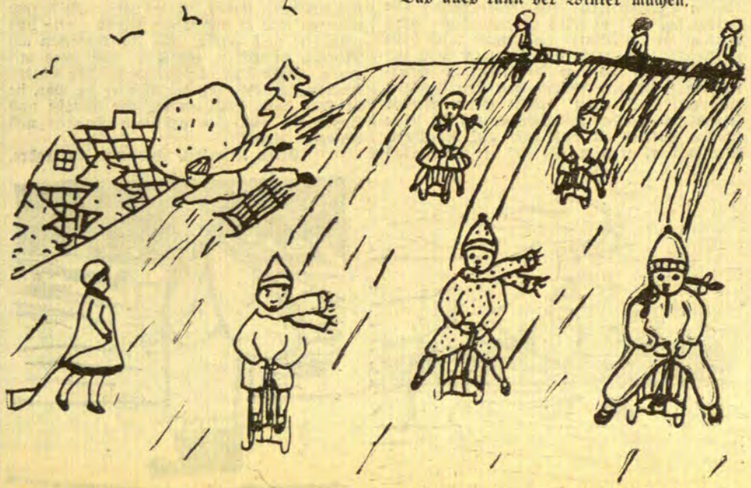
*

Für Schnupfen und „blaue Augen", wie ihr wißt,
Im Medizinschrank noch Hilfe ist.
Trotzdem blieb Mick vier Wochen krank.
Für Wintersport dankt er sein Leben lang!

Winterfreude

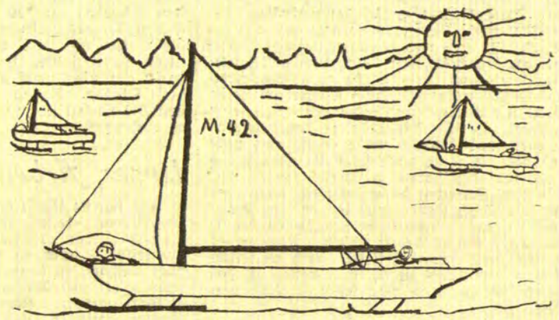
„Ihr Kinder, seht, wie's draußen schneit,
Der Winter ist gekommen!
Nun macht euch alle rasch bereit,
Den Schlitten mitgenommen!
Sind alle da? Nun laßt uns gehn.
Ich sage euch, heut' wird es schön."

Jetzt sausen wir den Berg hinunter.
Doch mancher purzelt ihn auch runter.
Da gibt's ein Schreien, Toben, Lachen,
Das alles kann der Winter machen.



Lisbeth Grascht, 13 Jahre.

Die Eissegelregatta



Im Winter 1928 war das ganze Kurische Haff mit dickem Eis bedeckt. Diese Gelegenheit benutzte der Eissegelverein, um eine Eissegelregatta zu veranstalten. Da ich dabei war, will ich ein paar Zeilen darüber schreiben.

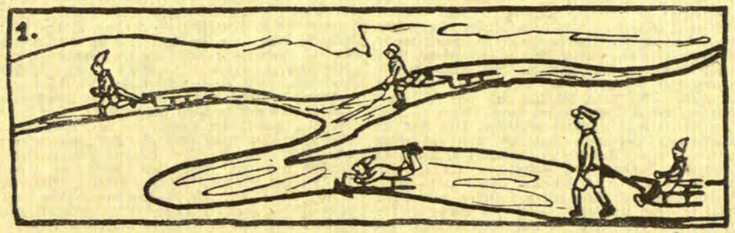
Um 7 Uhr morgens weckte mich mein Papa. „Es ist Zeit aufzustehen", sagte er. Mit einem Satz war ich aus dem Bett, nun schnell angezogen und Kaffee getrunken. In kurzer Zeit war ich fertig. Erst fuhren wir mit der Straßenbahn bis nach Ende Schmelz und von da mit dem Auto direkt bis zu der Stelle, wo die Eissegeljachten standen. Es hatten sich viele Leute eingefunden, die die Kämpfe mit ansehen wollten. Zuerst fuhr die erste Klasse vor, die aus mehreren Zweisitzerjachten bestand. Ein Mann mit einer Pistole in der Hand kommandierte: „Auf die Plätze! Fertig!" Paff! Der Schuß krachte und die Jachten segelten ab. Hui! wie das ging, in wenigen Minuten waren sie unseren Blicken entschwunden. Spannende Augenblicke. Mit dem Fernrohr konnte man sehen, wie zwei Jachten um den ersten Preis kämpften. Nun kam eine Biegung, bald mußte es sich entscheiden. Auf einmal gab es einen Krach, und der Mast der einen Jacht brach ab, dicht vor dem Ziele! Eine andere Jacht belegte den ersten Platz.

Nun startete die zweite Klasse. Donnerkiel, war das ein spannender Kampf! Eine kleinere Jacht hatte einen guten Vorsprung und man konnte sie sicher schon als Sieger ansehen, doch da machte der Führer derselben einen Fehler, der darin bestand, daß er die eine Kurve zu weit nahm; die Folge war, daß eine andere Jacht sich an die Spitze setzte, hart gefolgt von einer Jacht, die wie ein Zeppelin aussah. Nach einem erbitterten Kampfe gewann die Zeppelinjacht.

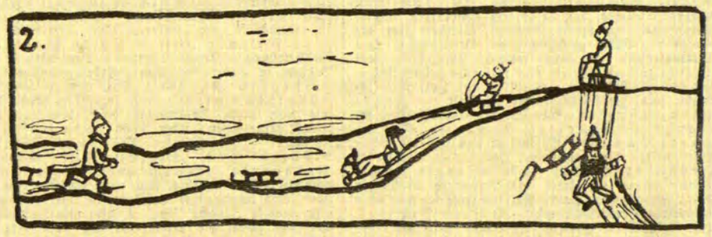
Plötzlich sahen wir eine schwer gebaute Jacht stehen, die sich nicht am Wettrennen beteiligte. „Wollen Sie mitfahren?" rief der Führer der Jacht, „wir segeln gleich ab." Dankend nahm mein Papa die Einladung an und wir stiegen ein. Kaum waren wir innen, so ging es los. Oho, war das ein Tempo, man konnte fast gar nicht atmen, dazu blies der Wind einem um die Ohren, daß man es kaum aushalten konnte, und trotzdem war es schön. Meiner Schätzung nach fuhren wir im 100-Kilometer-Tempo dahin. Krach! schlug das Segel um und wir fuhren zurück, von wo wir gekommen waren. Als wir um drei Uhr zu Hause waren, müde und hungrig, sprachen wir noch lange von der schönen Partie.

Leo Kruck, 11 Jahre.

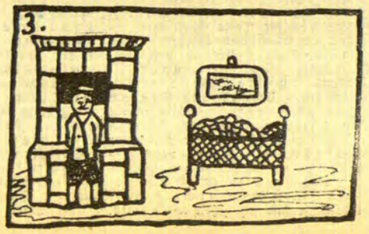
Rodeln



Der Winter ist ein guter Mann,
er macht 'ne gute Rodelbahn.
Wir holen schnell die Schlitten vor
und eilen dann hinaus vors Tor.
Gleich laufen wir dem Berge zu
und sind auch dort in einem Nu.



Sind wir den Berg hinaufgestiegen,
seh'n wir, wie schon die Kinder fliegen.
Wir purzeln auch den Berg hinab
und rubbeln uns die Nase ab.
Und ist die Nase dann auch blau,
wir nehmen es nicht so genau.



Am Abend sind die Füße kalt,
wir stehen am Ofen und wärmen uns bald.
Wenn's später wird, marschiert man ins Bett,
denn da ist es so warm und nett.
Gleich machen wir die Augen zu
und schlafen dann in süßer Ruh'!

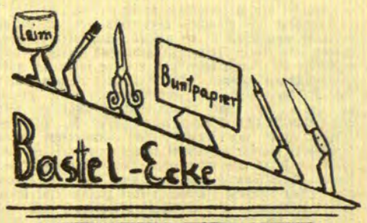
Walter Kapschnofsky, 12 Jahre.

Georgs nächtliches Erlebnis

Der kleine Georg las zu gerne abends vorm Einschlafen in seinem Bettchen. Mit glühenden Bäckchen lag er dann in den weißen Kissen. Sein Mütterlein hatte ihm das Lesen im Bett verboten und löschte stets das Licht im Zimmer aus. Dann wartete der kleine Strolch, bis Mütterlein fort war, und knipste das Licht wieder an. So hatte er es auch heute wieder gemacht. Als er aber gerade ganz in seine Geschichte vertieft war, kam sein Mütterlein noch einmal zu ihm und war sehr böse und traurig, daß ihr Bube sie so hinterging. Georg versprach unter Tränen Besserung. Als er im Dunkeln dann wieder allein war, bat er den lieben Gott, ihn doch träumen zu lassen, wie die Geschichte weitergeht. Bald schlief er ein. Das Buch lag auf seinem Deckbett und als seine tiefen Atemzüge zeigten, daß er fest schlief, wurde es lebendig dort.

Die schwarzen Buchstabenmännchen zogen in langen Reihen aus dem Buche hervor. Es wimmelte ohne Ende von ihnen, das Zimmer war schon ganz angefüllt und noch kamen immer mehr hervor. Sie reichten sich die Hände und tanzten um Georgs Kopf herum. Dieses taten sie sein säuberlich hintereinander, so daß immer ganze Worte beieinander waren und lauter schöne Geschichten entstanden. Georg mußte über die putzigen Männchen herzlich lachen. Alle verneigten sich tief vor ihm, und es fiel ihm schwer, in der Fülle von Worten die Sätze zu erfassen, weil er nicht wußte, wo er zuerst hinsehn sollte. Die Männchen sahen aber auch zu drollig aus mit den verschiedenen Kopfbedeckungen und ihren dünnen Beinchen und Aermchen. Waren sie an Georg vorübergehuscht, ging es wieder in schönster Ordnung ins Buch hinein. Georg ergötzte sich nach Herzenslust. Nur hätte er gerne mit den Männchen umhergetanzt, aber er konnte sich nicht rühren und mußte ganz still daliegen.

Mitten drin in einer schönen Geschichte erschien plötzlich ein kleines braunes Männchen mit einer großen Brille auf der Nase und einem schwarzen, spitzen Hut. Es war der Geist des Buches. Er war sehr böse und drohte mit einem großen Federhalter, während er versuchte, die Buchstaben zu fangen. Diese waren sehr erschrocken, und es entstand eine wilde Flucht. All die schönen Wortgruppen lösten sich auf, und es wurde ein furchtbares Durcheinander. Der Geist



Tante Lottchen lehrt uns Bilder einrahmen

An einem Tag waren wir allein zu Hause. Wir hatten Langeweile. Da kam plötzlich Tante Lottchen zu Besuch. Wir begrüßten sie mit lautem Hallo, denn sie hat immer etwas auf Lager. Sie nahm aus ihrem Täschchen schwarze, gummierte Papierstreifen heraus. Wir waren gespannt.

Sie schickte mich auf den Boden nach Glas von einem alten Bild. Walter suchte den Glasschneider vor. Meine Kusine Gerda nahm eine schöne Ansichtskarte aus dem Album, und Tante Lottchen schnitt das Glas und ein Stück Pappe genau so groß wie die Karte zu. Die Karte klebte sie auf die Pappe. Glas und Pappstück klebte sie mit dem Papierstreifen so zusammen, daß ein schwarzer Rand auf der Glasseite zu sehen war. Halt! Nicht zu vergessen, zwischen Karte und Pappe legte sie ein Schnürchen, das zum Aufhängen dienen sollte.

Ihr lieben kleinen Dampfbootleser, versucht's nur, euch wird's auch gefallen. Schwer ist's nicht.

Margarete Fuchs, Trakeningken, 15 Jahre.

Die Giftmörderin von Fürstenberg

72 jährige Großmutter vergiftet ihr Enkelkind ... im Einverständnis mit der Stiefmutter

Berlin, 1. März.

Den intensiven Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, ein scheußliches Verbrechen restlos aufzuklären, dem am 19. November vergangenen Jahres der achtjährige Sohn Hans Georg des Lehrers Ziehm in Fürstenberg — das Kind stammte aus der ersten Ehe Ziehms — zum Opfer gefallen ist. Als

Mörderin des Kindes ist die 72 jährige Großmutter,

Frau Elisabeth Ladewig, festgestellt worden, die ihr Enkelkind im Einverständnis mit ihrer Tochter, der Stiefmutter des unglückseligen Kindes, mit chlorsaurem Kalium vergiftet hat. Das Gift hatte die Stiefmutter beschafft. Der Vater, der zunächst auch unter dem Verdacht der Mittäterschaft stand, ist nachweislich an dem Morde unbeteiligt. Die beiden entmenschten Frauen haben ihm eingeredet, daß der Tod des Kindes, der bald nach Einnahme des Giftes unter entsetzlichen Qualen eingetreten ist, auf Magenkrämpfe zurückzuführen sei.

Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es ebenfalls gelungen, das Motiv dieses Giftmordes aufzuklären. Der Lehrer Ziehm hatte nämlich auf Veranlassung seiner zweiten Frau, in deren Bann er vollständig geraten war, das

mütterliche Vermögen des Kindes, das er verwaltete, vergeudet.

Die Vormundschaftsbehörde war diesen Unregelmäßigkeiten bereits auf die Spur gekommen, so daß Ziehm jeden Augenblick befürchten mußte, verhaftet zu werden. Durch die Ermordung des kleinen Hans Georg sollte eine Kontrolle des Vormundschaftsgerichtes verhindert werden.

Im übrigen steht

Frau Ziehm im Verdacht, an ihrem ersten Manne einen Giftmordversuch unternommen und auch ihren Vater vergiftet zu haben.

Der Regierungssekretär Ladewig verstarb im März vorigen Jahres unter sehr verdächtigen Umständen.

Loeske-Verwandte endgültig abgewiesen

Leipzig, 1. März. Unter Zurückweisung der Revision gegen die vom Kammergericht vom 16. Mai v. Js. gefällte Entscheidung hat das Reichsgericht endgültig die Nichtigkeitsklage der Verwandten Loeskes abgewiesen. Der im Oktober 1929 verstorbene Juwelier, Kunsthändler und Großkaufmann Robert Loeske hatte, wie erinnerlich, ein Vermögen von etwa 30 Millionen Mark hinterlassen und hatte unter Enterbung seiner Verwandten, mit denen er sich verfeindet hatte, als Haupterben seinen Sozius J. Oppenheimer, dessen Ehefrau, und seine langjährige Lebensgefährtin Frau Rosa Blaustein eingesetzt. Dieses Testament war von einer Gruppe armer Verwandter Loeskes angefochten worden.

Gefängnis für die Gebrüder Runck

Berlin, 1. März. Im Prozeß gegen die Leiter der vor kurzem zusammengekrachten Evangelischen Zentralbank ist vom Schöffengericht Berlin-Mitte das Urteil gefällt worden. Der Kaufmann Friedrich Paul Runck, der Vorstandsmitglied der Evangelischen Zentralbank war, wurde wegen Verbrechens gegen das Bankdepotgesetz und Bilanzverschleierung zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt, sein Bruder, Diplomkaufmann Adolf Runck, wegen Beihilfe zu diesen Straftaten sowie wegen Betruges am Zentralausschuß für die Innere Mission und am Deutschen Reich zu 2 Jahren Gefängnis. Der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten. Die Staatsanwaltschaft hatte wesentlich höhere Strafen beantragt: gegen Friedrich Paul Runck 3 Jahre Zuchthaus, gegen Adolf Runck 2 Jahre 8 Monate Gefängnis.

Heinrich Lange, der Erfinder der Ansichtspostkarte, gestorben

Göttingen, 29. Februar. Hier verstarb der Erfinder der Ansichtspostkarte, der 84 jährige Buch-, Kunst- und Papierhändler Heinrich Lange. Lange, hat, nachdem Generalpostmeister Stephan die Postkarte eingeführt hatte, als erster die Möglichkeit entdeckt, diese Karten zu bebildern oder mit landläufigen Glückwunschformeln zu versehen. Seine ersten Erzeugnisse trugen Glückwünsche zum Geburtstag als Aufdruck. Sie hatten einen derartigen Erfolg, daß sich die Ansichtskarte von Göttingen aus in ganz Deutschland und schließlich in der ganzen Welt verbreitete und eine gewaltige Spezialindustrie ins Leben rief. Auch die Reichspost verdankt der Ansichtskarte, die täglich zu benutzen besonders dem deutschen Reisenden Bedürfnis ist, Millioneneinnahmen.

Der Neffe eines hohen Sowjetfunktionärs — stiehlt eine Flasche Milch

Riga, 1. März. Beim Diebstahl einer Flasche Milch wurde der 17jährige Rudolf Rudsutak ertappt und festgenommen. Rudsutak, der keinen festen Wohnort hatte, ist der leibliche Neffe des Stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, J. E. Rudsutak. Der junge Mensch, der keinerlei Beschäftigung hatte und sich umhertrieb, gab an, er habe seinen Onkel brieflich um Geld gebeten, von ihm aber keine Antwort erhalten.

Einbrecher ermorden zwei Kinder

wtb. **Warschau**, 1. März. In der Wohnung einer Arbeiterin wurden deren beide Kinder von vier und elf Jahren ermordet aufgefunden. Die Verbrecher hatten ferner die Möbel erbrochen und durchwühlt.

Den scheintoten Schwiegervater im Sarge festgenagelt

cnb **Belgrad**, 1. März. Im Herzen des rauhen serbischen Gebirges liegt der kleine Ort Brekkan. Dort ereignete sich kürzlich ein schauerlicher Vorfall. In dieser abgelegenen Gebirgsgegend ist im Volke der Aberglaube verbreitet, daß die Menschen nach dem Tode im Sarge keine Ruhe finden und eine Zeitlang als Vampire auf der Erde ihr Unwesen treiben müssen. Nach dem Volksglauben kann diese „Seelenwanderung" nur dann verhindert werden, wenn der Tote im Sarge festgenagelt wird. Vor einigen Tagen starb nun in Brekkan ein Landwirt, der einige Wochen vorher seine Tochter an den Landarbeiter Stojanowitsch verheiratet und das junge Paar in sein Haus aufgenommen hatte. Nach dem Tode des Schwiegervaters nahm es der Schwiegersohn auf sich, die Leiche im Sarge festzunageln. Er besorgte sich in der Schmiede einen genügend langen Nagel. In dem Augenblick aber, als der Nagel in den anscheinend leblosen Körper eindrang, ertönte aus dem Sarge ein furchtbarer Schrei: der Schwiegervater war nur scheintot. Der Nagel, der ihm in die Brust hineingetrieben worden war, hatte ihn tödlich verletzt. Die Behörden haben gegen den Schwiegersohn ein Verfahren eingeleitet.

Der neue japanische Oberkommandierende in Schanghai

Mit der Oberleitung der japanischen Streitkräfte in Schanghai ist General Yoshinori Schirakawa betraut worden.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Die Holzwirtschaft im Osten

Exportgestaltung 1931 — Derzeitige Lage — Aussichten für 1932

Von Percy Meyer, Riga

(Schluß)

Finnland steht zeitweilig an der Spitze der holzliefernden Länder. Der finnisch-russische Wettbewerb beherrscht jedenfalls neuerdings die Marktlage. Vor einem Jahr versuchten es die Finnländer mit der Politik der Aufrechterhaltung der Preise, was dazu führte, daß die Sowjets ihre Nachbarn verdrängten. In der zweiten Jahreshälfte kam es zum gegenseitigen Unterbieten, und Finnland konnte im Auslande wieder festen Fuß fassen. Das Versäumte wurde größtenteils eingeholt, allerdings mehr oder weniger auf Kosten des Gewinnes. An Schnittholz hat Finnland im Jahre 1930 etwas über 0,9 Mill. Standard ausgeführt, 1931 aber nach ganz ungefähren Vorangaben nicht viel unter 0,8 Mill. Std. Ungünstiger gestaltete sich das Exportbild bei Rohholz, besonders im Hinblick auf den zurückgehenden Absatz von Grubenholz. Wenn Finnland im Jahre 1930 annähernd 2,6 Mill. cbm unbearbeitetes Holz exportiert hat, so ist es im vorigen Jahr auf nicht viel mehr als 1,6 Mill. gekommen. Am meisten hat sich Deutschlands zurückgehender Bedarf ausgewirkt, indem 1931 nicht einmal volle 40 Prozent des 1930 erzielten Exports nach Deutschland erreicht wurden. England hat letzthin 85—90 Prozent der im Jahre vorher bezogenen finnischen Holzmengen aufgenommen, während die anderen Weststaaten so ziemlich beim alten Bezuge geblieben sind. Der finnländische Außenhandel ist größtenteils auf den Export von Holz und Holzwaren eingestellt. Hieraus ergibt sich ohne weiteres die empfindliche Einbuße infolge der so starken Ausfuhrschrumpfung. Auf der Suche nach wenigstens teilweiser Abhilfe hat die Regierung in Helsingfors um die Jahreswende sich entschlossen, den Sägewerken Holz aus den Staatsforsten teilweise unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Einerseits soll dadurch ein Anschwellen des schon jetzt zu verzeichnenden Heeres der Arbeitslosen durch Beschäftigung eines Teiles von ihnen in den Wäldern vermieden werden, andererseits aber ein möglichst billiger Exportpreis für Finnlandholz erreicht werden. Gleichzeitig hofft man auf diesem Wege die unproduktive Unterstützung der Arbeitslosen wenigstens teilweise zu umgehen. Wie von fachmännischer Seite berichtet wird, ist der Durchschnittspreis für finnisches Holz nunmehr auf 8,3 Pfund je Std. zurückgegangen, gegenüber 8,6 Pfund für Sowjetholz und 10,3 Pfund für polnische Ausfuhrware. Ob und in welchem Maße der Konkurrenzkampf am Holzmarkt nun eine weitere Verschärfung erfahren wird, hat sich in allernächster Zeit zu erweisen. Von einem finnischen Dumping wird trotzdem nicht gesprochen, wohl auch deshalb, weil man nachgerade zur Erkenntnis gelangt ist, daß Dumping und Antidumping sich schließlich gegenseitig aufheben müssen, eben weil der Schleuderhandel zur Regel wird und damit die Ausnahme als solche zu bestehen aufhört.

Die polnische Schnittholzausfuhr hat von den im Jahre 1930 erreichten 810 000 To. im letzten Jahre reichlich den achten Teil eingebüßt. Hauptabnehmer war England mit annähernd 60 Prozent der in Frage kommenden gesamten Exportmenge. Auch Frankreich und Belgien bezogen größere Posten. Dagegen versagte der deutsche Absatzmarkt, denn der polnisch-deutsche Holzvertrag ist nicht verlängert worden. Gerade die polnische Holzausfuhr steht traditionell im Zeichen des Protektionismus. Natürlich wäre der größte Absatz im benachbarten Deutschland. Dem aber stehen die bekannten Handelsschwierigkeiten im Wege. Dadurch ist Polen schon lange, neuerdings aber mehr denn je veranlaßt, seine Holzausfuhr künstlich nach den Weststaaten abzuleiten. Das verlangt große und dauernde Opfer, ist doch die Holzflößung in Polen jetzt ganz gering, der Transport auf dem Eisenbahnwege aber ausschlaggebend. Das aus dem Osten des Landes nun hauptsächlich nach Gdingen gelangende Holz hat oft an tausend Kilometer Schienenweg zurückzulegen, natürlich auf Kosten der polnischen Staatsbahnen, mithin schließlich zu Lasten des Staatssäckels. Stark zurückgegangen ist auch in Polen die Ausfuhr von Papierrollen und Grubenhölzern, wobei das Verhältnis zu Deutschland und die Sowjetkonkurrenz im vorigen Jahre entscheidend waren. Bei Papierholz ist nicht einmal die Hälfte der 1930 erzielten Ausfuhrmenge von 583 000 To. erreicht worden. Dagegen konnten größere Partien Weichholz nach den Weststaaten ausgeführt werden. Der gesamte Holzhandel liegt in Polen arg darnieder. Die meisten Händler bezeichnen ihn als katastrophal, wobei für 1932 keine Besserung der Lage erwartet wird. Die sonst in Polen ausschlaggebenden Faktoren, die wohlfeile Arbeitskraft und die noch ziemlich reichlich vorhandene Rohstoffmenge, können nach Lage der Dinge kaum viel daran ändern. Polen, wirtschaftlich dringend auf den Warenaustausch mit Mitteleuropa angewiesen, hat sich auf eine Handelspolitik eingestellt, von der es ungeachtet aller noch so empfindlichen Rückschläge anscheinend nicht so bald abgehen wird, spielen doch dabei Momente von weittragender Bedeutung mit, die schließlich mit der Wirtschaft nichts mehr zu tun haben.

Lettlands Holzhandel hat im letzten Jahr noch schwerere Erschütterungen erfahren. Erst gegen Jahresende entschloß sich das Forstdepartement zu gewissen Zugeständnissen. Bis dahin hatten die Holzhändler passiven Widerstand geübt, so daß die staatlichen Holzversteigerungen entweder zu gar keinem oder zu verschwindend geringen Ergebnissen führten. Die hier schon von Fall zu Fall erwähnten Einzelheiten brauchen nicht wiederholt zu werden. Die lettländische Holzausfuhr ist bis Ende Oktober auf nicht viel mehr als 0,540 Mill. Metertonnen gekommen, gegenüber 1,002 Mill. im Jahre 1930 und 1,010 Mill. im Jahre 1929. Dabei wurden noch Ende vorigen Jahres alte Lagerbestände geräumt. Für 1932 sind die Aussichten verschwindend gering. Auf die Hälfte gesunken ist der Export von Schnittholz und Grubenhölzern, weniger zurückgegangen die Ausfuhr von Kistenbrettern, während Sperrplatten sogar etwas mehr als im Jahre vorher exportiert wurden. Der Staat selbst hat schon lange seine Absicht kundgegeben, die Wälder in eigene Regie zu nehmen. Zum Teil ist mit der staatlichen Forstnutzung auch schon begonnen worden. Kleine Partien konnten nach England und anderen Weststaaten verkauft werden, größere Abschlüsse stehen angeblich vor der Tür. Trotzdem beurteilt man in Fachkreisen die staatliche Holzausfuhr pessimistisch, um nicht zu sagen hämisch. Man spricht von einem „lettländischen Holzmonopol", allerdings mehr ironisch als tatsachengemäß. Die Regierung will schließlich nur die Lücken teilweise ausfüllen. An einen vollen Erfolg glaubt sie gewiß selbst nicht. In der Hauptsache handelt es sich um die Beschäftigung der Arbeitslosen. Die soziale Maßnahme geht voran, angesichts der bedrohlichen Zuspitzung der Verhältnisse am Arbeitsmarkt. Das Wohlfahrtsministerium beabsichtigt jetzt, 5000 Arbeitslose, hauptsächlich aus Riga, in die Waldgegenden abzutransportieren. In 6 bis 10 Bezirken soll Holz gefällt, aufgearbeitet und zur Eisenbahn geschafft werden. Ob dieses Programm im vollen Maße zu verwirklichen sein wird, steht noch dahin. Die Holzausfuhr stand noch vor 5 Jahren in der lettländischen Bilanz an der ersten Stelle und rückt seitdem immer weiter ab. Gegenwärtig befindet sich die staatliche Waldnutzung in einem ebensolchen Dilemma wie der private Holzhandel.

In Estland, dessen Kapazität gegenüber dem größeren und zentral gelegenen Lettland an sich geringer ist, hat sich die Gesamtlage im vorigen Jahr doch nicht ganz so ungünstig gestaltet. Bis zum 1. November ist die gesamte Holzausfuhr auf 150 412 To. gelangt, zuzüglich 57 107 To. Holzstoff. Im ganzen Jahre 1930 handelte es sich um 195 381 plus 43 696 To., 1929 jedoch um 240 217 plus 36 161 To. Die Zelluloseausfuhr hat jedenfalls mengenmäßig nicht unbeträchtlich zugenommen, während der eigentliche Holzexport bis Ende 1931 gegenüber 1930 wahrscheinlich keinen bedeutenden Ausfall aufweisen wird. Trotzdem bieten sich für 1932 recht ungünstige Chancen. Die große und führende Holzbearbeitungsfabrik Luther steht vor der fast vollständigen Stillegung ihrer Betriebe. Infolgedessen muß die Ausfuhr von veredelter Holzware einschließlich Sperrplatten, Kisten, Lutherscher Koffer und anderer Hobelerzeugnisse demnächst stark zurückgehen. Aber auch die Fabriken für Holzmasse erwarten eine wesentliche Auftragsabnahme allein schon im Hinblick darauf, daß die meisten estländischen Papierfabriken vor der Betriebsschließung stehen. Besonders versagt das Rußlandgeschäft, nachdem es jahrelang bestanden hat.

Was endlich Litauen betrifft, dessen eigene Holzausfuhr ihrerseits stark zurückgegangen ist, so wird das vorjährige Exportergebnis, wie sich jetzt schon voraussehen läßt, auf kaum viel mehr als 60 Prozent der Ausfuhrmenge von 1930 kommen. Die ausschlaggebende Rolle spielt dabei der Rückgang der Ausfuhr von Papierrollen, die ja überhaupt in den letzten Jahren führend im Memeler Holzhandel gewesen sind. Dagegen hat sich das Transitgeschäft, verbunden mit dem Memeler Veredelungsverkehr, ansehnlich entwickelt. Bekanntlich haben die Sowjets im vorigen Jahr das Abkommen erneuert, so daß soweit wenigstens die Aussichten für 1932 nicht ungünstig erscheinen.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 1. März 1932

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	34—36
b) ältere	—
Fleischige	30—33
Gering genährte	26—29
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	30
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—29
Fleischige	25—26
Gering genährte	22—24
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	24—27
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
Fleischige	16—20
Gering genährte	13—15
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw	31—33
Vollfleischige	27—30
Fleischige	22—26
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	18—24
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	40—46
Mittlere Mast- und Saugkälber	30—40
Geringe Kälber	18—28
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	—
b) Stallmast	37—40
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 34—37 b) 27—30
Fleischiges Schafvieh	28—33
Gering genährtes Schafvieh	23—28
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	42—43
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	40—43
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	38—40
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	35—37
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	38—40

Auftrieb: Rinder 1122, darunter 223 Ochsen, Bullen 333, Kühe und Färsen 566, Kälber 3010, Schafe 3365, direkt zum Schlachthof 2-9, Schweine 14031, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3004. Auslandsschweine —.

Marktverlauf: Bei Rindern und Schweinen glatt, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen in guter Ware glatt, sonst ruhiger.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 1. März 1932.

Die heutigen Zufuhren betrugen 32 inländische Waggons, darunter 11 Weizen, 4 Roggen, 9 Gerste, 6 Hafer, 1 Peluschken, 1 Gemenge, und 12 ausländische Waggons, davon 7 Erbsen 1 Wicken, 1 Linsen, 1 Kleesamen, 2 Peluschken. Amtlich wurden notiert: Weizen Durchschnitt 745 Gramm 25,20, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 20,80, Gerse inl. 17—17,20, Hafer inl. 15,20, hell 15,40. Tendenz: Weizen und Roggen ruhig, Gerste behauptet, Hafer unverändert. Nichtamtlich wurden genannt: Weizen 24,50—25,20, Roggen 20,60—20,70, Gerste 17—17,30, Hafer 14,80—15,20, unverändert. Tendenz: Weizen stetig, Roggen ruhiger, Hafer und Gerste unverändert.

Marktbericht

Heydekrug, den 1. März 1932

Butter	Pfd. 1,80—2,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,70—0,90
Eier	Stück 0,11—0,13	Rindfleisch	Pfd. 0,40—0,60
Weizen	Ztr. 18,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,70
Roggen	Ztr. 18,00—19,00	Hechte	Pfd. 1,30
Hafer	Ztr. 11,00—12,00	Quappen	Pfd. 0,50
Gerste	Ztr. 13,00—14,00	Kaulbarsche	10 Pfd. 1,00
Kartoffeln	Ztr. 3,50	Große Stinte	Pfd. 0,50
Hähne	Pfd. 0,50	Gemengfische	Pfd. 0,40—0,50
Hühner	Stück 0,80—0,90	Ferkel	Paar 25—30
Tauben	Paar 2,00—2,20	Läuferschweine	Stück 30—40
Aepfel	Liter 1,00	Schlachtschweine	Pfd. 0,50—0,60
Weißkohl	3 Köpfe 1,00		
Karotten	2 Liter 0,50		
Zwiebeln	Liter 1,00		

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	1. 3. G.	1. 3. B.	29. 2. G.	29. 2. B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,068	1,072	1,063	1,067
Kanada	3,716	3,724	3,716	3,724
Japan 1 Yen	1,399	1,401	1,309	1,311
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,03	15,07	15,05	15,09
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,65	14,69	14,67	14,71
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,247	0,249	0,249	0,251
Uruguay	1,728	1,732	1,728	1,732
Amsterdam 100 Guld.	169,68	170,02	169,73	170,07
Athen 100 Drachmen	5,445	5,455	5,495	5,505
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,58	58,70	58,59	58,71
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	82,02	82,18
Helsingfors 100 fin. M.	6,643	6,657	6,663	6,677
Italien 100 Lire	21,88	21,92	21,88	21,92
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kopenhagen 100 Kron.	80,84	81,0	80,84	81,00
Lissabon 100 Escudo	13,34	13,36	13,34	13,36
Oslo 100 Kron.	79,47	79,63	79,57	79,73
Paris 100 Fr.	16,56	16,60	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	66,13	66,27	66,13	66,27
Schweiz 100 Fr.	81,49	81,65	81,40	81,56
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,65	32,71	32,67	32,73
Stockholm 100 Kron.	80,92	81,08	80,97	81,13
Tallinn 100 estn. Kron.	110,69	110,71	110,79	111,01
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,62	80,78	80,72	80,88
Bukarest	2,520	2,526	2,520	2,526

Berliner Ostdevisen am 1. März. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief. Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief. Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Zloty große 46,95 Geld, 47,35 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 3. März

Mässige Winde aus südlichen Richtungen, wolkig bis heiter, tagsüber Temperaturen in Gefrierpunkthöhe, nachts mässiger bis starker Frost.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch 2. März

Zeitweise Bewölkungsabnahme, abends Frostverschärfung.

Temperaturen in Memel am 2. März

6 Uhr: — 5,2, 8 Uhr: — 5,0, 10 Uhr: — 5,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
105	2	Talvaldis SD. (Sass)	Danzig	Heringe	Jansen

Ausgegangen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
92	29 Febr.	Ester SD. (Lündergaard)	Bilbao	Zellulose	R. Meyhoefer
93		Butt SD. (Schmidt)	Königsberg	Stahlplatten	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,32. — Wind: SSO. 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Ostasienflieger Bertram zu einem neuen Fluge nach China gestartet

Der bekannte Ozeanflieger Bertram (rechts) ist mit seinem Wasserflugzeug (links) zu einem neuen Flug gestartet. Der Abflug erfolgte auf dem Rhein vor dem Kölner Ausstellungsgelände (im Hintergrund), als Ziel der Reise ist China vorgesehen.

Sonnabend, den 5. März, abends 8 Uhr, im Schützenhaus

9. Stiftungsfest

Männer- / Frauen- / gem. Chöre
von Schubert / Schumann / Brahms

Wir laden hierzu unsere geehrten Mitglieder nebst Familien ergebenst ein.
Gäste können gegen 3 Lit pro Person eingeführt werden

Kartenausgabe Donnerstag, den 3. März, ab 6 Uhr, im Schützenhaus.

Beamten-Gesangverein
Der Vorstand 1252

Sonnabend, den 5. März, zur Gewerkschaftsvorstellung im Schauspielhaus ab 7 Uhr (1490

Konzert des Bandonium-Club

Oeffnung des Theaters 6½ Uhr.
Gewerkschaftskartell

Heute Mittwoch (1499

Walzerabend
im Gesellschaftshaus

Gerieselte Eisbahn Festungsgraben

Tanzschule Masuch

schnell fördernder Privat-Einzelunterricht jederzeit, näheres bitte
Ankerstraße 17
1516

Oeffentliche Versteigerung

Am **Freitag, dem 4. d. Mts.**, vormittags 11 Uhr, wird im Hause **Neuer Markt 7**
1 Schreibtisch, 1 runder Tisch und 1 Schreibtischsessel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Stadtkasse
als Vollstreckungsbehörde

Ingenieur-Schule Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik, Eig. Lehrwerkstätten
Weimar Deutschland
Prospekt anfordern

Größere Reparatur

am Blechdach der Synagoge zu Šveršna zu vergeben. Spezialisten für Dacharbeiten wollen sich bis zum 28. März melden bei
Rabbiner J. Lewitan, Šveršna
1478

Samen

für **Gewächshaus-, Mistbeet-, Topf- und Freilandkultur** liefere zu den Katalogpreisen der deutschen Samenzüchter. Verlangen Sie bitte mein diesjähriges Samenpreisverzeichnis. (1477

Carl Adomeit, Memel
Spezialhaus f. Gemüse- u. Blumensamen

Tüchtiges
Büfettfräulein
sucht (1508
Restaurant „Zum guten Tropfen"

Capitol
1510

Mittwoch und Donnerstag 6 und 8½ Uhr
Ermäß. Preise Lit 1, 1.50, 2, 2.25
Der stärkste und wirklichkeitsnaheste
Kriegstonfilm

Douaumont

Unter persönlicher Mitwirkung ehemaliger Mitkämpfer, darunter die Erstürmer **Hauptmann Haupt** und **Leutnant Radtke**
Die Originalaufnahmen wurden 1916 während der Kämpfe an Ort und Stelle gedreht.
Der Film ist stärker als der **Sommefilm**

Beiprogramm

Capitol

Donnerstag 2½ Uhr nachm.
Jugend- u. Familienvorstellung
Der große Kriegstonfilm

Douaumont

Beiprogramm

Eintrittspreise: Kinder **50** Cent
Erwachse **1.—** Lit

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,
dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde. Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viel andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden. Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Verzweiflung u. Mißgeschick welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen u. Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, 1 Lit in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 1785 B, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 60 Cent. 9203

Branchekundiger
Verkäufer-Manufakturist
(Christ)
für Kaunas gesucht. Beherrschung der litauischen Sprache erforderlich. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **9561** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

In unserem Verlage ist erschienen:

„Im Rauschen des Memelstroms ..."

Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel
Von Erich von Lojewski
Preis geb. 2,— RM. oder 5,— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit
(zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:
Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuauflage, Preis 2,— RM. oder 5,— Lit
E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914 — 1919**
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM. oder 6,— Lit
Einwohnerbuch von Tilsit
Preis 8,— RM. oder 20,— Lit
Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung

Achtung Hausfrauen!

In der
Benzit-Waschstube

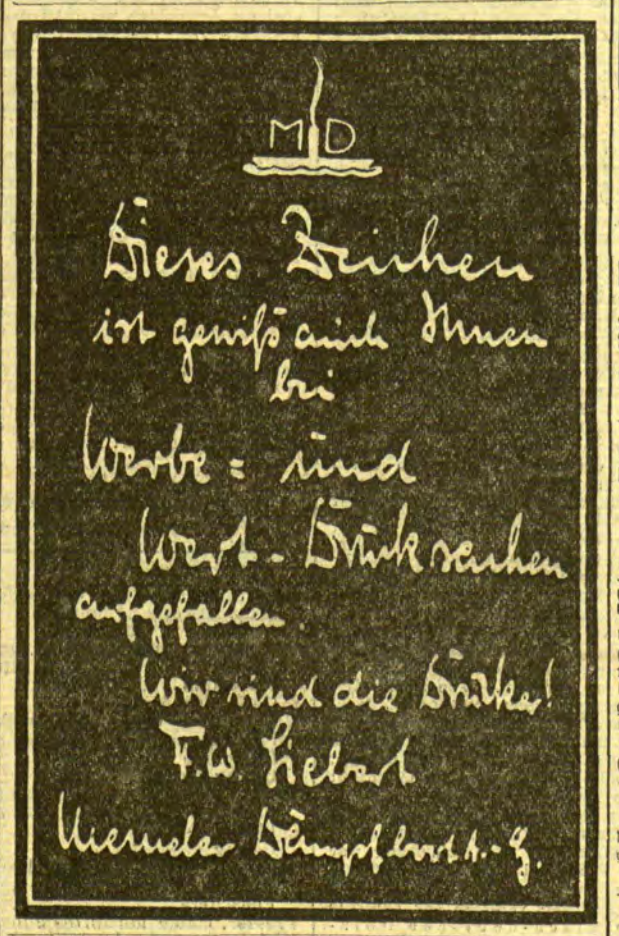
Friedrich-Wilhelm-Strasse 25 (im Hause Pierach) ab Donnerstag, den 3 März, täglich 9—1 Uhr vormittags und 3—7 Uhr nachmittags

Kostenlose
Waschvorführungen über neuzeitliche Behandlung der Wäsche

(Weisswäsche, Wollsachen, Seide, Gardinen und aller zarten farbigen Gewebe)
Vortrag — Praktische Vorführung — Frage und Antwort

Alle Hausfrauen sind herzlich eingeladen. Kleinere Wäschestücke, Wollsachen, Seidengewebe, Strümpfe, Spitzen usw. können zum Waschen mitgebracht werden!
1481

Heute Donnerstag ab 2 Uhr
feinste Schwantwaffeln
als Spezialität in und außer dem Hause Stück Lit 0,20
Konditorei Paul Neumann
583



Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslanddeutschtum ist die

Deutsche Welt

Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.—
Die Leser des „Memeler Dampfboots" erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt" zum Ausnahmepreise von **M. 13.—** für den Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

Verein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postscheckkonto 22175 Postfach 356

Vereinigte technische Lehranstalten des
Technikum Mittweida
(Deutschland)
Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau.
Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft.
Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.

Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement:
Von Montag, den 29. Februar 1932 bis einschl. Freitag, 4. März 1932, abends 8 Uhr:
„Medea"
—des Euripides—
Eine Nachdichtung von Johannes Tralow
Vorher: Kammer-Musik der Kapelle Krawetz

Sonnabend, den 5. März 1932, abends 7 Uhr:
Geschlossene Vorstellung für d. freien Gewerkschaften.
Von 7 bis 8 Uhr Konzert des Bandonium-Klubs.
Theater-Oeffnung 6½ Uhr

Sonntag, den 6. März 1932, abends 8 Uhr
Zum ersten Male!
„Die Dreigroschenoper"
9 Bilder von Bert Brecht mit der Musik von Kurt Weill

Die letzte Abonnementsrate ist fällig und kann täglich von 9—1 u. 4—8 Uhr, sowie abds. während der Vorstellung an der Theaterkasse gezahlt werden.

Verein der Rundfunkfreunde im Memelgebiet E. V.
Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
in **Fischers Weinstuben**
Vortrag des Herrn Rechtsanwalt **Hauff** über **Rechtsschutz der Rundfunkhörer.** (1478
Der Vorstand.

Meine Telefon-Nummer ist ab heute (1500
1384
Joh. Peterelt
Grüne Straße 19

Sämtliche Garderoben
werden gut und billig **gebügelt und repariert,** kostenlos abgeholt u. zurückgesandt. (1496
„Bügel-Fix"
Polangenstraße 28
Ecke Kantstr., Tel 1244.

Stühle
werden sauber u. billig geflochten (1495
Karlstraße 23.

Abnehmer
bezw. **Milchfahrer**
für 200 Liter täglich (später mehr) bei freier Wohnung und freien Pferden von sofort gesucht. Angeb. unter **9573** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (1509

Frischen
Chlorkalk
in tadellosen Eisentrommeln à 50 kg empfiehlt (1475
S. Wolpert
Holzstr. 9, Tel. 495

Unterricht

Erteile billig gründl. **litauischen** (1489
Sprachunterricht
Angeb. u. **9565** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein junger Herr, der eine höhere Schule besucht hat, erteilt (1485
Unterricht
in der **französischen Sprache.** Anfrag. u. **9563** an die Abfertigungsst. dies. Blatt.

Beginn des neuen lit. Sprachkursus
heute. Mittwoch, um 8 Uhr abds., in der **Marktstr. 48/49**

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Anruf 1360
elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Kammer
Täglich 5 und 8¼ Uhr
Der König der Nassauer
ein Spitzen-Werk **französischer** Tonfilme
Der große Lustspiel-Erfolg
—
Beiprogramm
Tonwoche

Apollo
Mittwoch 5 u. 8¼ Uhr
2 Sondervorstellungen
Einheitspreis 1,50 Lit
Lügen auf Rügen
das grosse Tonfilm-Lustspiel
Maria Solveg, R. A. Roberts, Otto Wallburg, Paul Hörbiger
Rumba, Tanztonfilm
Tiere in Winternot
Tonwoche
Für Jugendliche verboten

In Vorbereitung:
Mädchen in Uniform
der beste Film des Jahres

Auto-Anruf 929
1451) **Krullis.**

Verloren Gefunden

Ein Rehpinscher
verlaufen. Zu meld. b.
Wissinger
Libauer Straße 27.
1519

Verkäufe

Fast neue (1483
Singer-Nähmaschine
billig zu verkaufen.
Danisewski
Hohe Straße 1.

Ein fast neuer (1521
Schlafwagen
(Brennabor)
steht günstig zum Verkauf. Zu erfragen an den Schalt. d. Blattes.

Bl. Twillanzug
(fast neu) zu verkaufen. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (1507

Speisekartoffel
liefert billig frei Haus
H. Schuschel Nachf.
Simon-Dach-Straße
Ecke Parkstr. (1526

Heirats-Anzeigen

Witwe, evgl., 36 Jahre alt, mit Anhang, Geschäftinhaberin, 15000 Lit sichergestelltes Vermögen, sucht (1487
Lebensgefährten
Beamter bevorzugt. Witwer angenehm. Zuschr. u. 9566 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kapitalien

2000—3000 Lit
auf Stadtgrundstück gegen gute Sicherheit gesucht. Angeb. unter **9568** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (1504

8—10000 Lit
gegen gute Sicherheit und Zinsen gesucht. Angebote u. **9572** a. an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (1524

Stellen-Angebote

Ein Tischlerlehrling
von sofort gesucht
Fa. Universal
Inh. Wolff & Leikin
Gartenstr., Tel. 1226

Lehrmädchen
von sof. gesucht. (1527
S. Stoljar
Manufakturwaren
Marktstraße 39

Mädchen
m. Kochk. sof. ges. (1502
Werftstr. 1, 2 Tr. l.

Aelteres, zuverlässiges
Mädchen
m. Kochkenntnissen für ¾ Tag gesucht. Zeugn. erforderl. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (1498

Stellen-Gesuche

Erfahrene (1503
Stütze
sucht Stellung. Angeb. unt. **9567** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Aelt. Wirtin sucht Stell. in der Stadt od. auf dem Lande. Angebote unt. **9564** an d. Abfertigungsst. dieses Blattes. (1488

Junges Mädchen sucht Stelle, um die Wirtsch. od. Schneiderei zu erlernen. Angeb. unt. **9562** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (1484

Vermietungen

2-Zimmerwohn.
nebst Küche, 3 Trepp. Bahnhofstraße, ab 1. April zu verm. Z. erfr. an den Schalt. dieses Blattes. (1505

Eine (1501
4-Zimmerwohn.
auch geteilt, ist ab 1.4 zu vermieten.
Herberger
Wieners Promenade 7

Eine beschlagnahmefreie (1494
2-Zimmerwohn.
mit Bad, am Turnplatz gelegen, v. 15. 3. zu vermieten. Zu erfr. an d. Schalt d. Blattes.

Eine mietsamtsfreie
4-Zimmerwohnung
m. allem Zubehör im Mittelpunkt d. Stadt per 15. Mai, evtl. früh. zu verm. Angeb. unter **9571** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (1517

2-Zimmerwohnung
mit Bad sofort zu vermieten (1497
Veitstraße 21 e
Laden.

Kl. möbl. Zimmer
von sofort zu verm.
Thomasstr. 17
1469

Zimmer u. Küche
zu vermieten. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. 1474

Stube
Küche, 2 Kammern, separat geleg. (45 Lit), z. vermiet. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (1522

Schlafstelle
zu haben (1518
Ferdinandstr. 22

Mietsgesuche

Herr sucht von sofort
möbl. Zimmer
Angeb. u. **9569** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Zeit sparen
durch kleine Anzeigen im „Memel. Dampfboot", die alles schneller u. billiger besorgen!

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über
Ihre Zukunft
Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Bezieh. zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesucht. Erfolg im Leben bring. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein. Angab. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie
kostenlos
und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probeskizze Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842
Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

Bräutigam's Knoblauchsaft

(All. sat.) ges. geschützt, vorzügliches Blutreinigungsmittel, appetitanregend, bestens bewährt bei: Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen. Vorrätig 8112
Goldene Adler-Apotheke, Börsenstr. 5
Hersteller: **A. Bräutigam & Co.,** Hamburg

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Grosse Heilerfolge — Broschüre frei